

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Heute Spatwache

C. C.

MONTAG, 25. OKTOBER 1948

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN

4. JAHRGANG / NUMMER 98

Konferenz der Westunion

PARIS. Heute vormittag treten die Außenminister der fünf Westunionsmächte im Quai d'Orsay zu einer Konferenz zusammen. Es handelt sich um eine der Zusammenkünfte, die auf Grund des Brüsseler Paktes regelmäßig alle drei Monate stattfinden sollen. Die erste Sitzung wurde am 17. April in der französischen Hauptstadt, die zweite am 6. Juli in Haag abgehalten. Bevin ist bereits am Sonntag in Paris eingetroffen. Wie verlautet, sollen die westeuropäischen Verteidigungspläne im Mittelpunkt der Tagesordnung stehen.

Hoffman in Berlin

BERLIN. Der ECA-Administrator Paul Hoffman und der Sonderbotschafter für das ERP, Averall Harriman, die am Samstag mit Ministerpräsident de Gasperi und anderen italienischen Kabinettsmitgliedern in Rom eine Aussprache gehabt hatten, begaben sich von dort auf dem Luftwege nach Berlin.

Hoffman erklärte auf einer Pressekonferenz in Berlin, daß er am Montag in Frankfurt mit den bizonalen Behörden über die Demontagefrage verhandeln werde. Anschließend begeben er sich nach London, um sich dort mit den britischen und französischen Vertretern weiter zu besprechen. Er kündigte für Dienstag die Herausgabe eines endgültigen Kommuniqués an. In Berlin überprüfte Hoffman außer Demontagefragen auch die Entwicklung der deutschen Industrie und des deutschen Handels sowie die Verwendung der Marshall-Plan-Gelder für die Bizone. Die von der westdeutschen Industrie und Wirtschaft erzielten Fortschritte bekräftigten, so erklärte er, die amerikanische Überzeugung, daß der Marshall-Plan ein Erfolg sein werde.

General Clay ist am Samstag von Washington kommend in Frankfurt eingetroffen, während sich der britische Oberbefehlshaber, General Robertson, zurzeit in London aufhält, wo er am Wochenende eine Unterredung mit Außenminister Bevin hatte.

Abstimmungskampf in Schleswig

Kreis- und Gemeindevahlen von nationaler Bedeutung

KIEL. Am Sonntag sind in Schleswig-Holstein in 1371 Gemeinden, 17 Kreisen und 4 kreisfreien Städten die Kreis- und Gemeindevahlen durchgeführt worden. Der Wahl kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil sich der kürzlich von den Briten lizenzierte „Südschleswigsche Wählerverband“ (SSW) offen zu einem Anschluß an Dänemark bekennt. Der SSW hat noch kurz vor der Wahl ein Wahlplakat anhängen lassen, das die Atmosphäre dieses Wahlkampfes am deutlichsten kennzeichnet. Er zieht auf seinem Plakat die Bilanz von sechs Kriegen (1848, 1864, 1866, 1870, 1914 und 1939), die Südschleswig unter preußisch-deutscher Herrschaft mit ungeheuren Blutopfern und zweimaliger totaler Geldentwertung bezahlt habe. Demgegenüber weise die Abtrennung Südschleswigs von Holstein, die der SSW erstrebt, den Weg in die bessere Zukunft. Mit Ausnahme der KPD haben sich die deutschen Parteien, SPD, CDU, FDP und die Deutsch-Konservative Partei (DKP) zu einem Wahlblock zusammengeschlossen. Sie vertreten in ihren Wahlplakaten die Ansicht, daß 1920 durch die Abstimmung eine endgültige Entscheidung gefallen sei, die nur mit schwerwiegenden Rückwirkungen in Deutschland und Dänemark selbst geändert werden könne. Die CDU, die DKP und die FDP haben sich im Bereich des ganzen Landes außerdem noch zu einer besonderen Wahlunion vereinigt. Die Wahlbeteiligung ist am Sonntag durch Sturm und Regen beeinträchtigt worden. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die Ergebnisse werden erst am Montag bekannt werden.

Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Lüdemann hat am Freitag zu den Verhandlungen des dänischen Außenministers Rasmussen in London über eine verfassungsmäßige Abtrennung Südschleswigs Stellung genommen. Er erklärte, das Land müsse deutsch bleiben und die friesische und die dänische Minderheit könnten mit allen Rechten der kulturellen Selbstverwaltung neben dem deutschen Volk leben. Wie aus London gemeldet wird, ist dem dänischen Außenminister ein britischer Plan überreicht worden, der als Grundlage für die weiteren Besprechungen mit Dänemark über Südschleswig dienen soll.

Empire oder Europa?

W.G. Die Commonwealth-Konferenz, die vom 11. bis 22. Oktober in London tagte und an der außer dem Vereinigten Königreich die Dominien Kanada, Australien, Neuseeland, die Südafrikanische Union, Indien, Pakistan, Ceylon und Süd-Rhodesien teilnahmen, wurde von der englischen Sonntagspresse mit gutem Recht als ein voller Erfolg verbucht. Sie hat auch dem ausländischen Beobachter gezeigt, daß England keineswegs bankrott aus dem zweiten Weltkrieg hervorgegangen ist, daß es sich vielmehr nach einer gewissen Periode der Nachkriegsunruhe wieder selbst gefunden hat und auch auf weltpolitischem Gebiet ebenso fruchtbares und Eigenes hervorbringen vermag, wie das die Labourregierung mit der Verstaatlichung der Bahnen, der Kohlenbergwerke, der Kontrolle der Stahlindustrie, der Einführung einer allgemeinen Gesundheitsfürsorge und vielen anderen sozialen Maßnahmen auf dem wirtschaftlich-innerpolitischen Sektor bereits bewiesen hat.

Während der Ära Roosevelt konnte es noch so scheinen, als suchten die Vereinigten Staaten ihren hauptsächlichsten Kriegsgewinn darin, daß sie durch eine Zerteilung der Welt zusammen mit Rußland der Britische Empire — wenn nicht seine Territorien, so doch seine Substanz — beerbten und England zu einer bloßen Insel machten, indem sie es zwängen, seine jahrhundertalte Europapolitik aufzugeben. Churchill — und Bevin ist ihm außenpolitisch ohne Abirrungen gefolgt — hat zwar dem Druck der beiden Großen nicht widerstehen können. Aber er hat aus der Not eine Tugend gemacht. In seiner epochalen Fulton-Rede hat er zum erstenmal die Idee einer auch militärisch unterbauten atlantischen Gemeinschaft der englischsprechenden Völker als bewußtes Gegengewicht gegen die Aggressivität der jehusistischen Weltrevolutionstheorie entwickelt und sie in seiner Züricher Universitätsansprache durch den Entwurf einer franco-britisch-deutschen Verbindung und, aus ihr hervorgehend, einer Föderation der Vereinigten Staaten Europas ergänzt. England hat sich nicht geschert, von den Vereinigten Staaten Riesenanleihen aufzunehmen und ihnen damit ein bisher für eine fremde Macht undenkbarer Einfluß auf die Geschichte des eigenen Landes einzuräumen. Wiewohl der Ältere, ist Großbritannien gleichsam als Juniorpartner in das amerikanische Weltgeschäft eingetreten.

Aber die Wendung von der Konkurrenz zur Assoziation hat sich bezahlt gemacht. Als Gegengabe, weniger verhandelnder Diplomaten als der politischen Schicksalsläufe selbst, hat unter Truman — und unter Dewey wird es nicht anders sein — Washington selbst die Ziele Londons übernommen und sich vorbehaltlos zur Notwendigkeit einer Erhaltung Europas bekannt. England ist zum amerikanischen Vorposten im Spannungsfeld um die Sowjetunion geworden. Es hat zum erstenmal in seiner Geschichte — die Entente cordiale war dagegen nur ein lockeres Versprechen — im Brüsseler Pakt dieses Frühjahr feste Bindungen auf dem Kontinent und die Führung der Westunion übernommen. Im gleichen Zuge erfolgte die Teilnahme an der gemeinsamen europäischen Wirtschaftsorganisation der Marshallplanstaaten.

Den Amerikanern, die in Berlin und Moskau Affront auf Affront von den Russen einstecken mußten, die andererseits aber den Weststaaten keine militärischen Garantien geben wollen, die diese eine zuverlässige Vereinigung unter sich geschaffen haben, ging es nun auf einmal nicht schnell genug. Frankreich versuchte auf dem Hintergrund seiner eigenen kontinentalen Hegemonietraditionen und höchst gegenwärtiger de gaulistischer Aspirationen diese Gelegenheit auszunützen, um London zu überflügeln. Sein Vorschlag, sofort einen parlamentarischen Rat zur Schaffung einer europäischen Föderation einzuberufen, wurde an der Themse abgelehnt. Bevin war der Ansicht, Rom sei auch nicht an einem Tage erbaut worden und im übrigen müsse er das zuerst mit den Dominien beraten. Was für die Erhaltung der eigenen Existenz gewichtiger sei, das Empire oder Europa, lautete die schwer zu entscheidende Frage.

Jetzt wurde sie in London gelöst. Churchill hat die Commonwealth-Konferenz mit seinem Trompetenstoß von Llandudno eingeleitet: „Wir müssen die Dinge mit Rußland zu einem endgültigen Abschluß bringen. Nichts steht zwischen Europa und völliger Unterwerfung unter die kommunistische Tyrannei als die Atombombe in Amerikas Händen.“ Er hätte zwar, so fuhr er in dieser Rede vor dem Parität der Konservativen fort, die Blockade Berlins mit einer Gegenblockade Rußlands erwidert, aber die Luftbrücke habe dem deutschen Volk wenigstens gezeigt, daß die Zukunft seiner Lande im Schoß der europäischen Familie liege. England müsse die Westunion und den Plan eines vereinten Europa unterstützen, das Empire werde dadurch nicht im mindesten beeinträchtigt werden.

Diese Linie haben die Premiers der Dominien eingehalten. Am vergangenen Dienstag faßten sie den Beschluß — die Commonwealth-Konferenz kann nur moralisch bindende Empfehlungen für die Dominienparlamente ausarbeiten, die im übrigen völlige Entscheidungsfreiheit besitzen —, daß die Be-

Immer mehr Gruben gefährdet

Französische Regierung beruft den Jahrgang 1948 ein

PARIS. Die Streiklage ist auch am Wochenende unverändert geblieben. Es ist zu keinen weiteren Zwischenfällen gekommen, nachdem noch bei Zusammenstößen im Loire-Kohlenbecken am Freitag von der Polizei zwei Streikende erschossen worden waren. Die Lage in den Gruben selbst verschlechtert sich zunehmend, da die Instandhaltung praktisch seit einer Woche aufgehört hat. In den Kokereien sinkt die Temperatur täglich. Die mangelhafte Instandhaltung darf nicht mehr lange andauern, wenn sich nicht schwerste Schäden ergeben sollen.

Die Haltung des Bergarbeiterverbandes ist

noch immer schroff ablehnend. Dagegen macht sich bei den Bergarbeitern selbst doch eine gewisse Streikmüdigkeit bemerkbar. Am Samstag haben die Bergarbeiter den ihnen zustehenden Lohn für die letzten Arbeitstage vor dem Streik erhalten. Diese 2000 bis 3000 Francs werden in Kürze verbraucht sein, und die Unterstützungen, die die Bergarbeiter von ihrer Gewerkschaft erhalten, reichen für den Unterhalt nicht aus. In den Bergarbeitersiedlungen gehen bereits Listen herum, die eine Wiederaufnahme der Arbeit befürworten.

Die Regierung hat beschlossen, beschleunigt eine weitere Million Tonnen Kohle einzuführen. Die Kredite für diese Einfuhr sollten den Summen entnommen werden, die für die Einfuhr von Lebensmitteln, von Fett und Getreide, Baumwolle und Benzin bestimmt waren. Bedenklich ist, daß die Hafnarbeiter in La Pallice am Samstag für 24 Stunden die Lösungsarbeiten an zwei Schiffen, die 10 000 Tonnen Kohle zur Einfuhr an Bord haben, unterbrechen.

Der Ministerrat hat entschieden, daß die Ordnungsabteilungen, wenn sie angegriffen werden sollten, sich künftighin mit der Waffe verteidigen können. Ausländer, die sich an Kundgebungen beteiligen, werden ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Aufenthaltes in Frankreich ausgewiesen. Die Regierung hat weiter die Einberufung von Reservisten der Gendarmerie und des vorzeitig entlassenen Jahrgangs 1948 beschlossen.

Ostzone verkündigt Verfassung

Großwohl gibt einen Entwurf des „Deutschen Volksrates“ bekannt

BERLIN. Am Freitag ist der sogenannte „Deutsche Volksrat“ in Berlin zu einer Sonder-sitzung zusammengetreten, in der der Vorsitzende der SED, Otto Grotewohl, einen von einem Ausschuß dieses Rates ausgearbeiteten Entwurf für die Verfassung einer „Deutschen Demokratischen Republik“ bekanntgegeben hat.

Einleitend wird festgestellt, daß sich das „Deutsche Volk“ diese Verfassung gegeben habe, „um die Freiheit und Würde des Menschen zu sichern“. Die Grundrechte der Bürger, deren Aufzählung dann folgt, werden durch entsprechende Zusätze wieder eingeschränkt. So wird festgestellt, daß jedermann politisch gleichberechtigt sei, daß aber niemand im öffentlichen Dienst oder in leitenden Stellungen der Wirtschaft und des kulturellen Lebens tätig sein könne, wenn er „Boykottakte“ gegen „demokratische Organisationen“ oder „Wortetze“ gegen „demokratische“ Politiker betreibt. Nach Artikel 8 können die persönlichen Freiheiten, die grundsätzlich gewährleistet sein sollen, durch die Staatsgewalt entzogen werden. Als höchstes Organ der Staatsgewalt ist eine aus 400 Abgeordneten bestehende Volkskammer vorgesehen, neben der eine Länderkammer gebildet werden soll, in der jedes Land für je 500 000 Einwohner durch einen vom Landtag gewählten Delegierten vertreten sein soll.

Vermutungen in Washington

WASHINGTON. Nachdem General Clay am Freitag die Stärke der derzeitigen Einheiten der Ostzonenpolizei auf 200 000 bis 300 000 Mann beziffert hat und die Pläne des Volksrates für die Schaffung einer deutschen Ostrepublik am Samstag bekanntgegeben worden sind, rechnet man in politischen Kreisen Washingtons mit der Möglichkeit, daß die Sowjetregierung demnächst Vorschläge zur Zurückziehung der Besatzungstreitkräfte in Deutschland bekanntgeben wird. Falls dieses Problem bei den Viererverhandlungen über die Aufhebung der Berliner Blockade angeschnitten werden sollte, würden die Vereinigten Staaten voraussichtlich einem Abkommen mit diesem Ziel zustimmen.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß der Leitartikel Walter Lippmann in der „New York Herald Tribune“ schon seit längerer Zeit einen Pressefeldzug für eine solche Räumung führt.

Attentat auf General von Seydlitz?

BERLIN. Wie die „Deutsche Nachrichtenagentur“ in der amerikanischen Zone aus zuverlässiger Quelle in der Zentralverwaltung des Inneren der Sowjetzone erfahren haben will, wurde am Freitagmorgen gegen den zur Reorganisation der Ostzonenpolizei aus der Sowjetunion eingetroffenen ehemaligen deutschen General Walter von Seydlitz ein Attentat verübt, als er dem Umschulungslager Tschornowitz in der Mark Brandenburg einen Besuch abstatten wollte. Er, sein

Fahrer und ein sowjetischer Instruktionsoffizier blieben unverletzt, während der ihn begleitende General Lattmann, ebenfalls ein früheres Mitglied der antifaschistischen Kriegsgefangenenorganisation „Nationalkomitee Freies Deutschland“ durch einen Streifschuß am linken Unterarm verletzt worden sein soll. Es waren insgesamt vier Pistolen-schüsse auf den Wagen des Generals abgegeben worden, von denen aber drei ihr Ziel verfehlten. Von den Sowjetbehörden ist bis jetzt über die Anwesenheit des Generals von Seydlitz in der Ostzone immer noch nichts bekanntgegeben worden.

Bestehen die Sowjets auf Abänderung?

PARIS. Seit der Sitzung des Sicherheitsrates am Freitag, in der Bramuglia in den Resolutionsentwurf vorgelegt hat und in der eine Entscheidung auf Montag vertagt wurde, ist keine wesentliche Aenderung der diplomatischen Lage eingetreten. Wahrscheinlich wird man bis zum letzten Augenblick über die Stellungnahme Moskaus nichts wissen. Man weiß nur, daß Wyschinski in Bramuglia in letzter Minute vor der Freitagssitzung des Sicherheitsrates eine Abänderung der Entscheidung verlangt hat, was die Verschiebung der Entscheidung auf Montagmorgen erforderlich gemacht hat.

Die Russen fordern die Abänderung des Entwurfes insofern, als nach ihrem Wunsch Aufhebung der Verkehrseinschränkung und Einführung der Ostmark in ganz Berlin gleichzeitig erfolgen sollen. Der Entwurf bezeichne für die Lösung der zweiten Frage als äußersten Termin den 20. November, während die Aufhebung der Blockade Berlins sofort erfolgen sollte.

Zu einem interessanten Zwischenfall kam es am Samstag in dem aus elf Mitgliedern der Politischen Kommission zusammengesetzten

Sonderausschuß, der Abrüstungsfragen zu behandeln hat.

General Osborn, der Vertreter der USA, zitierte aus einer französischen Zeitung einige Zahlen über die Streitkräfte der Sowjetunion. Danach sollten die sowjetischen Streitkräfte nach Herabsetzung um ein Drittel, wie es der sowjetische Abrüstungsvorschlag vorsieht, immer noch über 150 einsatzfähige Divisionen und die Alliierten der Sowjets über 66 Divisionen verfügen. Bei derselben Herabsetzung, so führte General Osborn aus, würden die Vereinigten Staaten nur 6 und Westeuropa 14 Divisionen besitzen. Der sowjetische Delegierte Malik antwortete auf diesen Angriff des Amerikaners unverzüglich: „Ich würde gerne die Zahl der Atombomben erfahren, die die USA besitzen, sowie die Zahl der Divisionen, denen diese Bomben entsprechen.“

In der Politischen Kommission der UN-Vollversammlung wurde am Samstag die Prüfung der Palästinafrage auf die nächste Woche verschoben. Der polnische Delegierte beschwerte sich, daß es sich hier um ein Manöver der USA handle, die das heikle Problem erst nach den Präsidentschaftswahlen behandeln wollten.

Enzyklika zu Palästina

ROM. Der Papst gab am Samstag eine Enzyklika heraus, in der vorgeschlagen wird, Jerusalem und die Heiligen Stätten zu internationalisieren.

Trotz des Feuereinstellungsbefehls des UN-Vermittlers gingen im Negebegebiet die Kämpfe über das Wochenende weiter. Im Abschnitt von Gaza haben jüdische Truppen ägyptische Stellungen angegriffen. Das im Dienste der Waffenstillstandskommission stehende amerikanische Schiff „Mackenzie“ wurde beim Einlaufen in den Hafen von Haifa beschossen, erlitt jedoch keinen Schaden.

Der Außenminister der arabischen Regierung erklärte, falls die Arabische Liga ihre Zustimmung dazu gäbe, hätten er und seine Kollegen gegen eine Angliederung Palästinas an Transjordanien nichts einzuwenden.

Tag der Vereinten Nationen

PARIS. Am Samstag begingen die Vereinten Nationen die Feier ihres dreijährigen Bestehens in der Form eines Tages der Vereinten Nationen. Im Palais Chaillot versammelten sich die Vertreter der 58 in den UN vereinten Nationen. Zahlreiche Redner hoben das hohe Ziel der UN hervor und wiesen auf die von ihnen erzielten Erfolge hin. „Je höher wir über unseren Sonderinteressen stehen, desto eher werden wir den Frieden in der Welt retten können“, erklärte der französische Außenminister Robert Schuman.

„Stark und kampfbereit“

WASHINGTON. In einer Botschaft zum „Tag der Marine“ erklärte Armeeminister Royall: „In unserem eigenen Interesse und in dem aller Völker, die im Licht der Demokratie und der Freiheit leben wollen, müssen wir unsere Marine stark und kampfbereit halten.“

deutung einer „Aufrechterhaltung der Demokratie in Europa“ anerkannt und daß die Vereinten Nationen durch praktische Mittel jeder Art unterstützt werden müßten. Eine ausdrückliche Erwähnung der Westunion war zunächst zugunsten der UN noch umgangen. Am Mittwoch wurde jedoch übereinstimmend festgestellt, daß „der Kriegsgefahr durch den Ausbau der Streitkräfte begegnet“ werden müsse, ebenso durch die Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Wohlfahrt. In dem abschließenden Kommuniqué vom Freitag aber wird das ursprüngliche Vertrauen auf die Vereinten Nationen eingeschränkt. Es wird auf die „Hindernisse“ hingewiesen, die für den Sicherheitsrat durch die häufige Inanspruchnahme des Vetorechts entstanden seien. Darum wird die militärische Verteidigungsaufgabe der Westunion unterstrichen und die Hoffnung ausgedrückt, daß aus ihr die Einheit ganz Westeuropas erstehen. Ein Zusammenschluß Großbritanniens und seiner Nachbarn auf dem Festland entspreche „auch den Interessen des Commonwealth“.

Damit wurde das Entweder-Oder durch ein echt englisches Sowohl-Als auch gelöst. Dieses Kompromiß ist um so zukunftsreichlicher, als es aus der Freiwilligkeit souveräner und gleichberechtigter Mitglieder eines weltweiten Systems geboren wurde. Es ist wohl

nicht von ungefähr, daß zu gleicher Zeit die Labour Party, die im Mai noch den Haager Europakongress wegen seines konservativen Initiators sabotiert hat, eine parteiamtliche Broschüre „Studien über die Westunion“ herausgab, in der von einer Opposition gegen Churchills Versuch kaum mehr etwas zu spüren ist. Um „gegenüber den Vereinten Staaten wirtschaftliche Unabhängigkeit und gegenüber Rußland politische Sicherheit“ zu gewinnen, wird „mit der gebotenen Berücksichtigung der Commonwealth-Beziehungen“ die Schaffung einer Dritten Kraft gefordert, die das Vakuum zwischen Amerika und der Sowjetunion ausfüllen könnte: die europäische Kooperation.

Nun ist die Möglichkeit gegeben, daß England, das sozialistische und doch konservative England, im Einklang mit seinem Empire und im Verein mit Amerika, seine spezifisch europäische Aufgabe übernimmt. Auf einen solchen Anruf werden die europäischen Nationen um so vertrauensvoller antworten können, als das Commonwealth of Nations — im Londoner Schlußkommuniqué ist das „British“, vielleicht absichtlich mit dem Blick auf eine weitere Zukunft, weggelassen — bewiesen hat, daß nicht auf der Idee der Herrschaft, sondern auf dem gelebten Prinzip der Freiheit seine eigentliche Existenz beruht.

Scheindemokraten

W.G. Nahezu zwei Millionen Briefe wurden in den letzten Wochen aus allen Teilen Frankreichs nach Colombey-les-Deux-Eglises im Departement Haut-Marne gesandt. Sie galten einem einzigen Mann: General Charles de Gaulle. Sein Propagandachef André Malraux, bekehrter Rotspanienkämpfer und bekannter Literat, hatte einen ungewöhnlichen Einfall gehabt. Er ließ von 50.000 Anhängern des Rassemblement du Peuple Français kleine Werbemarken à 50 Francs verkaufen, auf denen eine Frauengestalt mit weitgeöffneten Armen abgebildet war, offenbar Frankreich, bereit, den Retter zu empfangen. Die Unterschrift lautete: „Für das Wohl des Vaterlandes? Ja!“ Die Rückseite trug die Einladung, der Sammelbewegung beizutreten, dazu die Adresse de Gaulles. Denn die Käufer wurden aufgefordert, diese Werbemarken als Zeichen ihrer Sympathie an den General zurückzusenden. 3,24 Millionen Marken wurden abgesetzt und erbrachten eine Summe von über 150 Millionen Francs. Nur 9000 Einsender benutzten die Gelegenheit, Kritik und Mißfallen auszudrücken. Da die Nationalversammlung die Durchführung der Kantonalwahlen angesichts der unsicheren Wirtschaftslage auf das kommende Frühjahr verschoben hat, konnte man im Hauptquartier des RPF nicht laut genug betonen, daß nun doch eine Volksabstimmung stattgefunden habe und daß ihr Ergebnis bezeuge, wenn heute das Vertrauen der Wähler gehöre.

Wenn man die Dinge genauer betrachtet, scheint jedoch für solche Zufriedenheit wenig Anlaß zu sein. Denn bedenkt man, daß die Ergebnismarken von ledernem — auch von Jugendlichen — in beliebiger Zahl erworben werden konnten, so kommt man zu dem Schluß, daß sich wohl nicht mehr als 10 Prozent der ungefähr 25 Millionen stimmberechtigten Franzosen für de Gaulle entschieden. Ein hoher Prozentsatz dieser Sympathisierenden wiederum mag mehr zu seiner Vergangenheit als zu seiner Zukunft so gesagt haben.

Noch unfechtbarer als das Resultat aber ist die Methode. Immer haben sich die Diktatoren durch den Beifall des Volkes zu legitimieren gesucht, von den griechischen Tyrannen über Cäsar bis zu Napoleon, um von Hitler und Stalin zu schweigen. Und immer war es ein Appell an die anonymen unverantwortlichen Massen. Lebendige Demokratie ist nicht gefühlsbefrachtete Demonstration, sondern besonnene Tat. Sie setzt den verständigen Bürger voraus, der aus seinem Umkreis des öffentlichen Lebens, von der Gemeinde bis zur Spitze der höchsten Staatsorgane, seine Vertreter bestimmt. Die Messianisch-Autoritären dulden außer sich keine Persönlichkeit. Sie heischen nicht Rat, son-

dern Zustimmung. Sie fühlen sich nicht als Abgeordnete, sondern als Meister einer fanatischen Jüngerschaft. Darum überspringen sie die Stufengliederung des demokratischen Repräsentativsystems. Der Regelgang der Wahlperioden geht zu langsam für ihr drängendes Ungeduld. Das Bestehende wird überspielt. Das Unmittelbare triumphiert. Eine neue Basis, Aktivisten und Kader werden geschaffen. Klassisches Beispiel Lenin: Soldaten- und Arbeiterräte gegen die gewählte Konstituante. Im übrigen erinnert de Gaulles 15.000 Mann starke bewaffnete Garde — in Grenoble kam es zu blutigen Zwischenfällen — bedenklich an Hitlers SA. Der General will nicht die Demokratie, er braucht die demokratische Gebärde.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Der immer noch fächliche Alfred Loritz wurde am Samstag von der Landesversammlung der WAV einstimmig wieder zum Parteivorstandenden gewählt.

MÜNCHEN. Der ehem. Gauleiter und Reichsstatthalter von Tirol, Franz Hofer, ist am Freitag, als er einer Spruchkammer in München zur Vernehmung vorgeführt werden sollte, entflohen.

TRIER. Auf dem Landesparteitag der CDU Rheinland-Pfalz, der am Wochenende in Trier stattfand, erklärte Ministerpräsident Peter Altmeppen: „Es ist unserer fester Wille, auf der Grundlage einer freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Frankreich die Einordnung des deutschen Volkes in die Gemeinschaft der europäischen Nationen zu vollziehen.“

KÖLN. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, hat im Namen des deutschen Episkopats ein Telegramm an General Clay gesandt, in dem er die von diesem verordnete Wiederaufnahme der Hinrichtungen von Kriegsverbrechern bedauert und den amerikanischen Oberbefehlshaber um eine Überprüfung jedes einzelnen Falles bittet.

MÜNSTER. Anlässlich der 300-Jahrfeier der Unterzeichnung des Westfälischen Friedens wurde am Sonntag im Rathaus zu Münster der neue „Friedenswall“ eingeweiht. Ministerpräsident Arnold appellierte an Frankreich, den heute überlebten Hader endgültig zu begraben. Es wurde ein Friedensmanifest der Europäischen Verlesenen, das anschließend einer Läuferstaffette übergeben wurde, die es nach dem Haag bringen wird.

HANNOVER. Dem Kompanien des Schlagers „Lilli Marleen“ und des Marsches „Bomben auf England“, Norbert Schüllas, wurde vom Entnazifizierungsausschuß für Kulturschaffende in Niedersachsen das passive Wahlrecht aberkannt. Außerdem hat er Gebühren in Höhe von 3000 DM zu bezahlen.

HAMBURG. Zwei Hamburger Journalisten hatten den Schauspieler Hans Albers in ein abgelegenes Versteck gebracht, um es zu ermitteln, ob ihn der Holländer Nena Kara, der sich dessen anheischig gemacht hatte, auffinden werde. Dank seiner telepathischen Kräfte gelang es diesem, unter strengster Beobachtung der Journa-

„Ich biete Ihnen meine Mitarbeit an“

Eine Rede Frau Roosevelts im Stuttgarter Staatstheater

STUTTGART. (Eig. Bericht.) Frau Eleanor Roosevelt, die Gattin des verstorbenen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, USA-Delegierte bei den Vereinten Nationen in Paris, kam am Samstag auf Einladung des Württembergisch-badischen Aerztinnenbundes nach Stuttgart, wo sie im Großen Haus des Staatstheaters eine Rede in deutscher Sprache hielt. Sie zollte den standhaften Berlinerinnen und Berlinern höchste Anerkennung. „Wir sind uns unserer Verpflichtungen diesen Menschen gegenüber bewußt“, so sagte sie. „Ich glaube, daß die UdSSR das Recht hat, ihr eigenes System innerhalb ihrer eigenen Grenzen zu entwickeln, und ich glaube, sie hat das Recht, Verbündete entlang ihren Grenzen zu erwerben, aber sie hat kein Recht, diese Nachbarstaaten durch Gewalt in ihren politischen, wirtschaftlichen und militärischen Ideen zu beherrschen. Es ist der kleine Mann, der die Auswirkungen dessen zu tragen hat, was die Regierenden beschließen. Darum ist es so wesentlich, daß die Völker demokratisch sind, so daß sie ungeeignete Vertreter absetzen und neue Leute wählen können, welche die Wünsche des Durchschnittsmannes und der Durchschnittsfrau vertreten. Ich biete Ihnen meine Freundschaft und Mitarbeit an, wenn dies das Ziel ist, nach dem Sie streben.“

Nachdem Frau Roosevelt in Besprechungen mit den württembergisch-badischen Aerztinnen ein Bild von der geistigen und sozialen Situation der deutschen Frau gewonnen und DP- und Flüchtlingslager besichtigt hatte, gab sie am Sonntagmorgen eine Pressekonferenz, an der auch der Direktor der amerikanischen Militärregierung, Charles Lafolette, teilnahm.

Keine neue Inflation

STUTTGART. Der Direktor für Verwaltung und Wirtschaft in der Bizone, Prof. Erhard, betonte am Sonntag in einer Rede in Stuttgart, wir stünden keineswegs am Anfang einer neuen Inflation. Die Unsicherheit der Preise könne man nicht durch sittliche Appelle korri-

gieren. Die Zwangswirtschaft, die nur die Armut möglichst gerecht verteilen wolle, könne niemals ein Mittel zur Rettung sein. Man müsse die Betriebsinhaber durch Druck von außen, wie z. B. durch das Programm der Jedermannwaren und durch die Abbremsung der Kreditgewährung zwingen, sich von ihren Waren zu billigen Preisen zu trennen, um iliquid zu bleiben. Bereits Anfang November würden 750.000 Paar Lederschuhe auf den Markt gelangen. Seit der Währungsreform sei die gewerbliche Produktion um 45 Prozent gestiegen.

Nochmals: Deutschland neutral?

Auf den in Nr. 88 des „Schwabischen Tagblattes“ veröffentlichten Brief des Studenten Hugo Lacher, in dem eine Neutralität Deutschlands in einem etwaigen kriegsrischen Konflikt zwischen Westen und Osten abgelehnt und eine Verteidigung der westeuropäischen Lebensformen befürwortet wurde, erhielten wir eine Fülle von Entgegnungen. Wir geben im folgenden einige Auszüge wieder:

In Jalta und nachher in Potsdam wurden von den Alliierten einstimmig, d. h. also auch von den Westmächten, die Abtretung Ostpreußens, Pommerns und Schlesiens und die Umsiedlung der dort wohnenden Deutschen angenommen. Damit wurde ein großer Teil Deutschlands zum Vasallen und Anhängsel der Sowjetunion. Eine Korrektur dieser Entscheidung wäre mit neuer Kriegsgefahr verbunden. Als sich in den letzten Monaten des Krieges die rote Sturmflut westwärts wälzte, meldete die „Stimme Amerikas“, daß „die stolzen Befreiungsstruppen Marschall Schukows und Konjews in schnellen Vordringen“ seien und die Befreiung Osteuropas bevorstünde. Und heute? Wieder spricht man von Befreiung, diesmal ist es die Befreiung von den einst so stolzen Befreier. Wer aber garantiert uns, daß es die letzte und richtige sein wird? Angesichts dieser Tatsache ist der Krieg ein Verbrechen und Neutralität unter allen Umständen erwünscht. Der deutsche Arbeiter aber, der so oft betrogen wurde, wird sich gegen jeden erheben, der ihn zum Morde zwingt.

Egon Conzelmann, Arbeiter Tailfingen. Auf eigenen freien Beschluß hin darf Deutschland seine Neutralität nicht aufgeben. Vom Gegenteil reden wäre der Anfang vom Ende. Womit sollte sich Deutschland an einem künftigen Kriege beteiligen? Mit Material nicht! Also nur mit seinen Menschen! In Anbetracht der gegenwärtigen politischen Lage bedeutete dies unzweifelhaft Bruderkrieg. Unsere Katastrophe würde durch die schamloseste aller Möglichkeiten überboten werden: durch den Kampf Deutscher gegen Deutsche.

Alfons Baars, Frommern. Es scheint fast unglücklich, wenn man heute, kurz nach dem nächtlichen Erwachen aus einem dumpfen, trüben Kriegstaumel eben diesen Krieg als eine Notwehr der besseren Menschheit bezeichnen und ihm so einen sittlichen Mantel umhängen will. Die Begriffe „Ost“ und „West“ dürfen mit den Völkern dieser Gebiete keinesfalls gleichgesetzt werden. Sie sind nur ein Mittel zur Modellierung der Massen für die kommende „Aufgabe“, welche im Dienste gewisser Großmächte durchgeführt werden soll. Wir sind uns doch alle darin einig, daß Kriege längst aufgehört haben, im Interesse eines Volkes zu liegen. Sie sind nur eine Geschäftsangelegenheit, bei der der Mensch als Ware nach Soll und Haben registriert wird.

Erhard Stannecker, Abiturent. Herausgeber und Chefredakteure: W. H. Hebsacker, Dr. Ernst Müller und Alfred Schwinger. Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gäß, Dr. Otto Hasenle, Dr. Helmut Klecka, Joseph Klingelböfer und Franz Josef Mayer. Monatlicher Bezugspreis einm. Trügerlos 1,80 DM durch die Post 2,50 DM. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag. Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Ulfstraße 7. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Portobelag zurückgegeben.

Ueber Tobias lachen die Mäuse

Den Menschen von heute wird immer wieder vorgeworfen, sie seien so ganz anders als ihre Eltern und Vorfahren. Dahin die Biederkeit, die schöne gerade Einfachheit, Vertrauen und Redlichkeit. Dieselben Vorwürfe erhebe ich gegen die Mäuse von heute. Geradezu abgefeimt sind sie, mit allen Wässern gewaschen. Während ihre Vorfahren brav in die Fallen gingen und darin umkamen, stehlen die modernen Mäuse alle Leckerbissen so raffiniert von der Falle weg, daß diese überhaupt nicht mehr zum Zuschneiden kommt. Oder wenn doch, dann erst, nachdem das freche Schnäuzchen mit der Beute auf und davon ist. Sie müssen geradezu mit dem Teufel im Bund stehen. Jedenfalls hatte ihn die Maus zum Freund und Rächer, deren Ende ihre beklemmend zahlreiche Familie dieser Tage zu beklagen hatte.

Mina, die Haustochter, wollte den ihrem Stall zustrebenden Hühnern ihr Abendfutter geben, öffnete die Körnerkiste und entdeckte in deren Tiefe eine herumsummende Maus. Sofort schlug sie den Deckel wieder zu, holte allends Tobias, des Hauses rostfarbenen Angorakater im unternehmendsten Junglingsalter und setzte ihn hinein. Die mutige Maus muß ihn attackiert und in die Nase gebissen haben, mit einem Blutstropfen darin fuhr er fauchend und spuckend blitzschnell wieder heraus und entschwand auf den Heuboden. Erst nachdem die beherzte Mina das kleine graue Unwesen mit einem schweren Holzschel rasch erlegt hatte, kam der traurige Held schnurrend herbei und ließ sich, o Schande, die Erschlagene schenken und schmecken. Nach der mit Schmach gewürzten Mahlzeit hommelte er in Richtung Dachgeschoß davon.

Mitten in der Nacht erhob er plötzlich ein geländes Geschrei. Niemand im Haus kümmerte sich darum, war man doch an seine wilden Liebes- und Kampfgänge gewöhnt. Nur der Hausfrau klangen die atonalen Me-

lodien anders als sonst, weder hochzeitlich noch herausfordernd, wohl aber schmerzreich. Eben wollte sie sich erheben, nach ihm zu sehen, als er auch schon mit sonderbarem Geklapper durch das offene Fenster herein und zu ihr ins Bett gepoltet kam, ihr dabei mit einem harten kantigen Gegenstand einen beuleerzeugenden Schlag an den Kopf versetzend. In den höchsten Tönen jammernd, die großen goldenen Augen hilflos auf sie gerichtet, zog er mühsam mit den Vorderpfötchen den Schwanz heran. Sie glaubte zu träumen, was sie da sah: Tobias, der stolze Kater, war in die Mausefalle geraten! Ihn hatte sie, der es noch nie geglikt war, eine Maus zu erwischen, geschnappt, sich in seinem prachtvollen Schwanz, breit und flaumig wie ein Büschel Straußenfedern, mit Eisenklauern festgebissen! Und wie fest!

Wenn sich da die gerissenen Mäuse von heute nicht tolgelacht haben, erzählen sie die herrliche, geradezu symbolische Geschichte vom Kater in der Mausefalle bärchenstreichend ihren Kindern, Kindeskindern, Kindeskindeskindern.

Seit wann gibt es Wegweiser?

Die erste behördliche Anordnung, Wegweiser aufzustellen, erging vor rund 250 Jahren. Das Generalreskript vom 27. Juni 1695 verpflichtete die Gemeinden, „zur Abstellung überflüssigen Bottenlaufens“ auf jedem Schiedweg eine Stüle mit einem, zwei, drei oder vier Armen je nach der Zahl der sich schneidenden Straßen zu setzen und auf jeden Arm den Namen des nächstliegenden Stüldens oder Marktleckens, wohin der Arm weist, mit tief eingehauenen, großen und mit schwarzer Oelfarbe angestrichenen, deutlich lesbaren Buchstaben zu lassen. Eine Kommunordnung von 1758 schärfte den Gemeinden aufs neue ein, „zu Ersparrung vieler Botten, zumalen in Kriegszelten, und zur Bequemlichkeit der Reisenden“ auf ihre eigenen Kosten an allen Ordinari-Schiedwegen in

Feldern und Wäldern Wegweiser zu setzen und zu erhalten. Die Namen können auch auf Bloch geschrieben werden; jedem ist auch die Entfernung beizufügen. Genäutere Anweisungen brachte das Jahr 1825. Es wurde vorgeschrieben, daß die Wegweiser nebst den zugehörigen Tafeln von reinem, trockenem Eichenholz zu fertigen seien. Die Arme wurden durch die Stücke durchgeschoben. Die Farbe der Stücke war schwarz und rot, die der Arme weiß, die lateinische Schreifschrift schwarz. Später wurde auch die Anwendung einer deutschen Druckschrift gestattet, die aber der einfachen lateinischen Druckschrift möglichst nahe kommen mußte. Im Jahr 1856 kam die Vorschrift genauer Maße hinzu und außerdem die Verordnung, zum Anstrich der weißen Tafeln nur feinstes Bleiweiß oder Krennitzer Weiß, in allem gereinigtem Möhnl abgerieben, zu verwenden. Bei der roten Farbe sollte zum Grundieren Mennig, zum zweiten und dritten Anstrich rot Zinnober ohne Beimischung von Englischrot oder Hausrot genommen werden. Für die Haltbarkeit des Anstrichs war eine dreijährige Gewährleistung des Verfertigers zu verlangen. Die Schrift sollte von allem überflüssigen Schnörkelwerk frei gehalten werden. 1862 wurde gestattet, auch Wegweiser mit guleisernen Säulen und Tafeln aufzustellen. Schließlich erfolgte 1904 noch die Anweisung, die Entfernung in km auf den Tafeln zu vermerken.

Jünger als die Wegweiser sind die Ortstafeln. Im Jahr 1811 wurde verfügt, daß an den Ortsausgängen, die auf Land- und Vizinalstraßen führen, gelb und schwarz gestrichene, 1 Fuß hohe Pfähle gesetzt und deren gelbe Tafeln mit Titel und Namen der Ortschaft versehen werden müssen. Die Pfähle sollten aus Eichenholz verfertigt, die Tafeln mit einem Dächlein versehen werden, die Buchstaben deutsch und 1 Zoll hoch sein. Den sogenannten „guten Städten“ war erlaubt, statt der hölzernen Pfosten steinerne Säulen zu errichten. 1826 wurde als Farbe für die Pfähle schwarz und rot vorgeschrieben.

Frans Lehar gestorben. Am gestrigen Sonntag um 14.35 Uhr ist der weltbekannte Komponist Franz Lehar im Alter von 78 Jahren, nach längerer Krankheit, in seiner Villa in Bad Ischl gestorben. Wir werden in unserer nächsten Nummer eine Würdigung des Lebens und der Erfolge des Verstorbenen bringen.

Kulturelle Nachrichten. Der Schriftsteller Guido Kolbenheyer muß sich zurzeit vor der Münchener Sprachkammer verantworten. Schriftliche und mündliche Aussagen von Werner Bergengruen, Alfred Döblin, J. M. Wehner usw. bezeichnen sämtlich Kolbenheyer als einen Verbreiter nationalistischen Gedankengutes. Erich Kästner schlug in einem Brief vor, die Frage „Glauben Sie, daß man den Gelat verraten kann?“ von dem Betroffenen mit ja oder nein beantworten zu lassen.

14 Schüler von Lehrerbildungsanstalten der drei Länder der französischen Zone sind zu einem achtwöchigen Aufenthalt an französischen Lehrerseminaren nach Frankreich abgereist.

Das Potsdamer Neue Palais soll zu einer Universität umgebaut werden, zu der vorzugsweise Bewerber mit Volks- und Berufsbildung zugelassen werden sollen. Bewerber mit mehr als sechs Oberschuljahren werden nicht berücksichtigt. Eine Berliner Zeitung weist darauf hin, daß auf Grund dieser Bestimmung weder Karl Marx noch Friedrich Engels diese „Universität“ hätten beziehen dürfen.

Bis zum 1. April 1949 werden auf einhundert deutschen Studenten 62 Professoren, Wissenschaftler, Künstler, Journalisten, Politiker und Gewerkschaftsführer zu Studienreisen nach den Vereinigten Staaten fahren. Im Austausch dafür werden amerikanische Wissenschaftler, Künstler und Studenten Deutschland besuchen.

In einem New Yorker Verlag erscheint im November das Erinnerungsbuch von General Eisenhower unter dem Titel „Kreuzung in Europa“. Der Bericht beginnt mit Pearl Harbor und endet mit der Kapitulation Deutschlands. Für die erste Auflage liegen bereits über 100.000 Vorbestellungen vor.

die Ar-
konne
n. Man
ruck von
der Je-
remung
von ihren
um, im
November
auf den
form sei
zent ge-

utral?

den Tag-
trudenten
Deutsch-
Konflikt
sicht und
schen Le-
ten wir
geben im

wurden
also auch
ng Ost-
und die
eutschen
der Teil
hüngel
ser Ent-
ver
sten des
währte,
ab „die
Schu-
rungen“
bevor-
an von
ang von
ber gar-
richtige
ist der
t unter
rche Ar-
e, wird
m Mor-

liffingen.
in darf
geben.
ng vom
el an
t Mate-
chen! In
en Lage
ng. Un-
scham-
werden:
eutsche
ommern
an man
wachen
staumel
er bes-
hm so
ill. Die
t mit den
idigheit
zur
umende
er Groß-
Wir sind
e längst
Volkes
stränge-
nach

biturent
bsacker,
er Dr. Wa-
Kieczka,
1948

1948
1948
1948

1948
1948
1948

1948
1948
1948

1948
1948
1948

1948
1948
1948

1948
1948
1948

1948
1948
1948

1948
1948
1948

1948
1948
1948

SportWoche

DES SCHWÄBISCHEN TAGBLATTS

5. OKTOBER 1948

ERSCHEINT JEDEN MONTAG

4. JAHRGANG NR. 98

1000 Pferde unter dem Hammer

Die 1. Tübinger Motorsportschau ist ein voller Erfolg / Bereits über 4000 Besucher

Die Tübinger Motorsportschau, seit mehr als 14 Tagen angekündigt, ist seit Samstagvormittag der Öffentlichkeit prägengeboten. Bereits in den ersten Nachmittagsstunden erhielt der erste 350. Besucher eine Fahrkarte samt Schlauch als Preis. Doch bevor die Kasse mit dem Programmverkauf begann, sprach Kurt Hammer als Chef des Rennstalls Begrüßungs- und Dankesworte. Nach ihm bestieg der Tübinger Oberbürgermeister Adolf Hartmeyer das Podium. Auch er zollte dem Motorsport freundliche Worte und brachte ihn sogar in Verbindung mit der Stadt des Gelstes. Willmann Hebsacker vertrat in dieser Stunde nicht das „Schwäbische Tagblatt“, sondern den Automobil- und Motorsportklub Württemberg-Hohenzollern. Daß er bei dieser Gelegenheit daran erinnerte, die Städte Tübingen und Reutlingen, sonst meist ohne große gegenseitige Zuneigung, hätten in der Liebe zum Motorsport zueinander gefunden, war nicht von ungefähr. Die vielen tausend Zuschauer und die ganze Motorsportprominenz denken heute noch gerne an das in Reutlingen stattgefundene Rennen und ebenso sicher werden sie auch die derzeitige Tübinger Motorsportschau in Erinnerung behalten. Oberst Nikolaus von der französischen Militärregierung wies auf die enge Verbindung zwischen Rennerfolge und guten Straßen hin, doch ähnlich wie in einer Ehe die Frau bescheiden zurücktrete, aber doch dazu gehöre, sei es beim Motorsport mit der Straße. Nach dem französischen Ehrengast plauderte noch Sportjournalist Hornickel eine Viertelstunde lang über die Entwicklung des Motorsports von seinen ersten Anfängen bis in die Gegenwart. Dann führte er alle die Ehrengäste durch die Ausstellungsstücke mündlich. Im nachstehenden geben wir ihm Gelegenheit, sich schriftlich über diese Ausstellung zu äußern.

Trau, schau wem

So, ich bin nun vollkommen beruhigt darüber, daß dieser Artikel auch auf der Alb gelesen wird. Der Tübinger Rennstall Hammer stellt tausend Pferde auf Schloß Hohentübingen aus. Schmaucke, elegante, rasige Dinger darunter, aber auch welche, denen schon mancher Zahn ausgebrochen ist. Es wiehert von oben herunter weit über das Land. Man ist das ja gewöhnt. Die stiepschen Bauern von Kohlstedten und Udingen, die sich schon manchen Robbläuschertrick geleistet haben, waren am Eröffnungsmontag erstaunt. Eine Bochumer Firma zeigte eine neue mechanische Tränke, neue Kraftvermischungen, eine Stuttgarter Firma einen Schritt-, Trab- und Galoppzeiger, eine Münchner geräuschlose, rutschfeste Gummihufe, der Südwestfunk ließ die berühmtesten Pferde ins Mikrophon wiehern und die Meisterjockeys schür drückten von der Jugend, schrieben unweit ihrer Namen auf Autos, die nur ein Gramm wogen (Autogramme). Die Bauern von Kohlstedten und Udingen werden auch als erste bezweifeln, daß man auf Schloß Hohentübingen den Beweis dafür antritt, daß es heute möglich ist, über dreißig Pferde in einem Raum unterzubringen, der dem eines „Viertels“ entspricht. Kurt Hammer, der dieses „Spiel im Schloß“ inszenierte, wird darüber nur lächeln, wie er alle die anfänglich die Tübingen für eine stille Stadt der Gelehrsamkeit halten. Er behauptet, daß Tübingen sogar ein Nachleben habe. Die Dams geht aber meist schon um 9 Uhr zu Bett. Eine Motorsportschau in Tübingen? Mir kommt das vor wie eine Alpinistenjagd in Hamburg, ein Bergarbeiterstreik in Stuttgart. Es ist irgendwie Spinat auf dem Dach. Aber seit die Reutlinger durch Rennmaschinen berühmt wurden, schlafen die Tübinger schlecht. Sie entsannen sich, daß ihr Oberbürgermeister ein aller Harley-Davidson-Sportfahrer war, daß schon ihre Vorfahren auf Hohentübingen Turniere veranstalteten und taten also. Der Stadt der bescheidenen Betrachtung konnte man nicht gleich mit dem Tumult eines

Rennens kommen. Man sah sich die Dinger erst einmal an. „Trau, schau wem!“ (Schauen Sie sich das Komma in unserem alten schwäbisch-miltrauschen Sprichwort an.) Ich möchte meinen, eine Motorsportschau in Tübingen fordert eine kleine Änderung. Etwas so: „Trau, schau, wem?“ Zeige uns, Schau, Motorsportschau, wem hier zu trauen ist! Wir wollen nicht hoffen, daß hier Perlen vor die S...naltür geworfen wurden. Zwischen durch einmal ernsthaft: Kurt Hammer saß vor genau vier Wochen in einer gepolsterten Ecke meiner Bibliothek und hatte nichts als vage und gewagte Vorstellungen von dieser Schau. Er spannt, sozusagen. (Seine reizende Frau trank unterdessen nicht nur ihre, sondern auch seine Kognak.) Sehen Sie sich heute diese Ausstellung an, die das Bild Tübingens zeichnet! Ein Prachtstück. Eine Bijouterie des neuesten Motorsports. Mit Brillanz und dem sicheren Auge aller Kurfürstendamb-Routiniers inszenierte Historie. Neuzett. Rennwagen. Sportwagen. Motorsäder. Zubehörindustrie. Lederrubehör. Apropos: Leder. Dabei traf mich ein kleines Zwiesgespräch des Ausstellungsleiters mit dem Lederbekleidungs-spezialisten. „Mann! Sie machen schwermütig! Meine Sportschau ist doch kein Stuttgarter Schaufenster! Wo sind denn die Lederwesten, die Lederoveralls für Motoradrennfahrer, die Lederkappen? Nichts! Nichts! Handkoffer bringt er auf die Motorsportschau Aktentaschen mit Buchbände. Was sollen wir damit, Sie Unglücks-wurm?“ „Verzeihen Sie... gehen die Herrn Rennfahrer vielleicht nicht auf Reisen? Also Reisetasche! Kassetten sie nicht enorme Spesen und Preise? Also Aktentasche! Putzen Sie sich etwa nicht die Zähne? Also „Seife“ hin... Zahnkreme her! Rennfahrer braucht Necessaire!“ Die Presse stellte natürlich auch aus.

In der Zonenliga Süd siegt nur Schwenningen

Sieben Tore und vier Unentschieden

VII. Schwenningen — SV Offenburg 1:0 (0-0). Offenburg verdankt seinem Torwart Schill, daß es nicht höher geschlagen wurde, denn Schill hielt einfach einmalig. Zwei Drittel der Spielzeit beherrschte Schwenningen das Feld. Schuß auf Schuß folgte aus Offenburger Tor. Aus allen Lagen wehrte er erfolgreich ab. Ihm zur Seite stand noch die Verteidigung, die alles aufbot, die gefährlichen Angriffe der Schwenninger zu stoppen. Der Offenburger Sturm war harmlos. Nur Hall als Mittelstürmer und der Linksaßen Herold leisteten einige Angriffe ein, die aber meistens schon die Schwenninger Läufer und hier besonders Schmid stoppten. Bei Schwenningen fiel besonders unangenehm der Linksaßen auf, dem heute absolut nichts gelingen wollte. Großes Schlußspiel zeigte im allgemeinen der Sturm, denn was im Laufe des Spiels daneben und darüber geschossen wurde, ist nicht zu besprechen. Schwenningen stand in der ersten Halbzeit gegen die Sonne und erzielte nach den ersten Minuten zwei wunderbare Chancen. Die Schüsse landeten im Aus. Dann folgte ein Lattenschuß des Schwenninger Halber. Schwenningens Mannschaft stand meistens geschlossen in Offenburger Hälfte. Angriff auf Angriff folgte aus Offenburger Tor. Torlos ging es in die Halbzeit. Nach dem Wechsel machte sich auf beiden Seiten eine leichte Erholung bemerkbar. Einen Angriff aus Offenburger Tor konnte Schill in höchster Not knapp wehren. Der Ball entfiel seinen Händen. Der Halbrechte, Schmidt, war jedoch zur Stelle und sein Schuß brachte Schwenningen Sieg und Punkte. Die Anstrengungen beider Mannschaften, eine Änderung des Resultats herbeizuführen, blieben erfolglos. Schiedsrichter Werner, Reutlingen, leitete gut und sicher. Die 3000 Zuschauer sollten dem Sieger verdienten Beifall. Das Vorspiel bestritten die beiden Jugend-

mannschaften. Schwenningen und Villingen trennten sich 2:2 (2:1) unentschieden. Tübinger SV — ASV Villingen 1:1 (0:1), Eckern 1:2. — Vor 3000 Zuschauern bestritten die Tübinger Mannschaft zwei Drittel der Spielzeit das Villingen Tor. Der Sturm war jedoch unfähig, die klare spielerische Überlegenheit in Erfolge umzusetzen. Allerdings stand im Tor der Gäste ein Mann, der eine überragende Leistung bot. Unzählige todsichere Sachen machte er zunichte. Ihm hat seine Mannschaft in erster Linie den einen Punkt zu verdanken. Im allgemeinen erfüllten die Gäste nicht die Erwartungen. Ihr Spiel war ganz auf schnelle Durchbrüche eingestellt. Während hinten mit sieben Mann verteidigt wurde, standen vorne drei Mann bereit, überraschend durchzubrechen. Aus einem solchen Durchbruch resultierte auch der Führungstreffer in der ersten Halbzeit. Nach der Pause wurde die Überlegenheit Tübingens immer drückender. Doch die bestgemeinten Sachen wurden entweder eine Beute des Torwarts, oder von den Stürmern vermasselt. Erst zwei Minuten vor Schluß gelang es Ehret, mit einem wuchtig getretenen Elfmeter den Ausgleich zu erzielen. Kurz vorher wurde ein solcher vom Torwart glänzend gehalten. — Schiedsrichter Wöhlinger, Neuhausen, leitete gut. Tübingen hatte gegen die Sonne siehend Anspiel. Dieses wurde abgefangen. Weimann verschuldete die erste Ecke für die Gäste, die Gilscher wegfusste. Langsam machte sich eine leichte Überlegenheit Tübingens bemerkbar. Ein Zuspiel Schiefbochs kündigte Lager daneben. Im Strafraum der Gäste herrschte dicke Luft, zweimal rettete der Gistektorwart famos. Nur vereinzelt kam Villingen zum Zuge. Schülle jagte einen Stoßvortage nach, aus dem Lauf setzte er den Ball über die Latte. Die Einheimischen erzielten hintereinander die erste, zweite und dritte Ecke, die Tore aber blieben aus. Der auf der Latte liegende Gistektorwart ging mit einer weiten Vorlage durch, und schob über den herausgelassenen Gilscher zum 1:0 ein. Trotz vieler Gelegenheiten gelang Tübingen bis zur Pause nicht Zählbares. Nach dem Wechsel spielte sich das Geschehen meist in der Villingen Hälfte ab. Alle Kunst war jedoch vergebens, selbst ein Elfmeter, von Hienervadel geschossen, wurde eine Beute des ausgezeichneten Torwarts. Die

Der Club schlägt Stuttgarter Kickers

Die Offenbacher weiterhin klar in Führung

Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 1:3; VfB Stuttgart — VfR Mannheim 3:1; FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers 3:2; Schwaben Augsburg gegen Ulm 4:3; FC Schweinfurt — FSV Frankfurt 2:4; 1800 München — VfB Mühlburg 4:4; FC Rödelsheim — FC Augsburg 4:3. Obwohl mit Ersatz antretend, führte der Club ein Spiel vor, wie er es seit der Meisterschaftsbegegnung in Köln nicht mehr gezeigt hatte, und erlang einen, verdienten 3:2-Erfolg gegen die Kickers, denen man immerhin eine Chance ausgerechnet hatte. Die Nürnberger spielten wie aus einem Guß und kamen bereits nach sieben Minuten durch Reiser in Führung, die Siegfried Kropfenbitter nach 14 Minuten ausglich. Drei Minuten später gab Pfädl dem herausgelassenen Jahr das Nachsehen und setzte zum 2:1 ein, bei dem es bis zur 80. Minute bleiben sollte, als Winterstein auf 3:1 erhöhte. Sekunden vor dem Abpfiff schoß der weitaufgerückte Kickersverteidiger Sülzer eine Szene-Ecke zum 3:2 ins Netz. Der Club wurde damit zum schärfsten Verfolger der immer noch in Führung liegenden Offenbacher Kickers, die bereits am Samstag in Frankfurt über die Eintracht mit 3:1 die Oberhand behielten. Wohl war die Eintracht nach 24 Minuten in Führung gegangen, doch wenig später führte ein Elfmeter durch Picard zum Offenbacher Ausgleich, der durch zwei weitere Tore, darunter wieder ein Fuchlfußmeter, zum 3:1-Sieg hochgeschraubt wurde. Nicht nur auf dem Spielfeld, sondern auch um das Spielfeld herum ging es hoch her, wobei sich wieder einmal die Zuschauer gegenseitig in der Welle jagten. Mit 3:1 kam der VfB Stuttgart über den VfR Mannheim zu seinem ersten Erfolg auf

heimischem Gelände. Bolleier hatte die Gäste mit einer seiner gefährlichsten Bomben nach 15 Minuten in Führung gebracht, doch im Gegenzug gleich Stuttgarts Hechttauben Lippke aus. Nach beiderseits wenig erhebenden Leistungen erzwang der Halblinke in der 75. Minute das 2:1, das Mittelstürmer Klein zwölf Minuten vor Schluß an dem Mannheimer Torhüter vorbei auf 3:1 erhöhte. Ebenfalls 3:1 hieß es am Schluß beim Spiel Mannheim-Waldhof gegen Bayern München, wobei die Partie bei Halbzeit noch einen torlosen Stand aufwies. Dreimal traf dann Herbold ins Schwarze, während Bayern einen Treffer beim Stand von 2:3 aus einem Gedränge heraus erzielen konnte. Mit 3:3 siegte Schwaben Augsburg über die stark ersatzgeschwächte Ulmer Mannschaft in einer wenig ansprechenden Begegnung. Außerdem hatte zu allem Übel auch noch Ulms Repräsentativtorhüter Turek infolge Verletzung ausscheiden müssen, doch machte der Ersatzmann seine Sache nicht schlecht. An den drei Toren konnte er allerdings nichts ändern. Torreich und zugleich überraschend ging es in München zu, wo 1890 nach einer 3:1-Halbzeitführung sich doch noch Mühlburg den 4:4-Ausgleich aufbringen lassen mußte. Die Mühlburger zeigten eine großartige Leistung. Einen ebenfalls in letzter Minute erzielten Sieg gab es in Schweinfurt, wo der FSV Frankfurt durch enormen Einsatz von einem 2:2 Unentschieden in den letzten Minuten noch einen 4:2-Erfolg herauskühlte. Das Treffen der beiden Neudinge Rödelsheim — Augsburg endete mit einem 4:3-Erfolg der Rödelsheimer, die erstmals auf eigenem Platz spielten und erst in der 85. Minute, nachdem Augsburg von 1:3 auf 3:3 erhöhte, sich doch noch einen 4:3-Sieg sichern konnte.

Das Wichtigste

In einem weiteren internationalen Fußballkampf trennten sich der VfL Hohenheim und Zürich-Unterstrub 2:2. Die Schweizer hielten sich an das berühmte Regelkriterium und kamen zunächst zur 2:0-Führung, mußten dann aber von den angriffsfreudigen Gästen den Ausgleich hinhängen. Beim Kampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewicht über 60 Kilo besiegte in Fellbach der sechsste deutsche Meister ASC Eisen 11 den SV Feilbach mit 3:0:3:46 Pfund. Die Frankfurter Amateurboxkämpfer schlug ein Hamburger Vertreter mit 115 Punkten. Heini von Hoff konnte in Berlin vor 15000 Zuschauern bei einem Zehn-Runden-Boxkampf gegen Kleinholtermann nur einen Punktsieg erringen. Vor 15000 Zuschauern siegte Peter Müller über Fritz Gahrmeister in einem durch wilde Schlagwölbe gekennzeichneten Boxkampf klar nach Punkten. Im Mittelgewicht siegte Eder über Starost in der 8. Runde durch K.o., doch wurde die Entscheidung, da sie angeblich durch Tiefschlaf herbeigeführt wurde angefochten. Der Hallenser Morand hat den Weltrekord seines Landsmannes National im Amateurradsport über einen Kilometer mit atemberaubendem Start in 1:31,1 Min. eingestellt. Das New Yorker Sechse-Tage-Rennen gewannen die Belgier Saen-Brunca. Das amerikanisch-luxemburgische Paar Abt-Kilian hatte am letzten Tage aufzugeben.

Spielergebnisse

Fußball
Süddeutsche Oberliga: Eintracht Frankfurt — Offenbacher Kickers 1:1; VfB Stuttgart gegen VfR Mannheim 3:1; FC Nürnberg — Stuttgarter Kickers 3:2; SV Mannheim-Waldhof — Bayern München 3:1; Schwaben Augsburg — Ulm 4:3; FC Schweinfurt — FSV Frankfurt 2:4; 1800 München gegen VfB Mühlburg 4:4; FC Rödelsheim — FC Augsburg 4:3.
Westdeutsche Oberliga: SpVg Erkenschwick — Preußen Münster 3:0; Borussia Wülsefen gegen Herf Rumscher 1:1; Borussia Dortmund gegen Alemanna Aachen 1:1; TSG Völklingen — Fortuna Düsseldorf 1:1; Schalke 04 — SpVg Katernberg 1:1; Rot-Weiß Oberhausen — Rot-Weiß Essen 2:2.
Norddeutsche Oberliga: Bremer SV gegen TSV Braunschweig 4:1; Concordia Hamburg gegen VfL Osnabrück 3:1; VfB Lübeck — FC St. Pauli 1:0; Arminia Hannover — Hamburger SV 1:1; Holstein Kiel — Werder Bremen 2:1; Göttingen 05 gegen Bremerhaven 2:2.
Zonenliga Gruppe Süd: SSV Reutlingen gegen SG Friedrichshafen 0:0; SV Rastatt — Eintracht Ningen 4:0; SV Tübingen — ASV Villingen 1:1; VfL Schwenningen — SV Offenburg 1:0; Fortuna Freiburg — VfL Freiburg 2:1.
Landesliga Gruppe Süd: SV Weingarten gegen SV Laupheim 0:1; SV Hainfeld — SV Garsch 2:1; SG Wangen — SV Langenargen 7:0; SV Lindenberg — TSG Riedlingen 4:0; SV Buchau gegen SV Ravensburg 1:0.
Bezirksklasse Zollern: Eintracht gegen Geislingen 1:0; Gostmatingen — Bodschhausen 1:1; Frummern — Rangendingen 1:0; Truchtlingen gegen Grieselbühl 0:0; Pfaffingen — Schlatt 4:2.
Bezirksklasse Schwarzwald: Fridingen — Rotweil 2:1.
Bezirksklasse Ennstal: Feldrensch gegen Neuenbü 0:1; Calmbach — Schwab 4:1; Gräfenhausen — Ottenhausen 0:4; Engelbrunn — Wülshausen 1:1.
Bezirksklasse Oberschwaben-Bodensee: Tettnang — Lindau 3:1; Isny — Oberzell 0:1; Kressbronn — Kitzegg 0:1; Aulendorf — Neuhausen 1:1.
Bezirksklasse Donau-Bussen: Schwenried — Schelklingen 2:1; Böttlingen — Altmendingen 1:1; Sigmaringendorf — Mengen 2:0; Waldsee gegen Gestrach 1:1.
Nordwürttembergische Landesliga: Asperg — Frischhof Göttingen 3:1; Albstadt gegen Heubach 1:1; Stuttgarter Kickers — Oweil 3:1.
Badische Landesliga: Neckarau — Waldhof-Mannheim 1:1; Both — Breiten 1:1; Birkens gegen Weihenheim 1:1; Beierheim — Ketsch 1:1.
Der Racing Club Paris besiegte am Sonntagabend den HCM Zürich in einem Elbschloß-Freundschaftsspiel vor 10000 Zuschauern mit 7:0 Toren.
Rumänien unterlag Ungarn im Fußball-Länderspiel am Sonntag mit 1:3 Toren.
Die Tschetschowskoi schlug England im Tennis-Länderspiel am Samstag 1:1.

Handball

Zonenklasse Staffel Württemberg: SG Friedrichshafen 1:1; SV Riedheim — SSV Reutlingen 7:1; SV Urach — SG Tettnang 4:1; SV Ravensburg — SV Weihenheim 1:1.
Landesklasse Staffel Alb: TSG Heilbronn — SpVg Reutlingen 1:1; Unterhausen — ASV Balingen 2:0; SV Tübingen — Ghringhausen 1:1.
Bezirksklasse Staffel Schwarzwald: SV Truderingen — SV Stetten 1:0; SV Schura — SV Rotweil 1:1; SV Alpirsbach — SV Tübingen 0:1.
Landesklasse Staffel Oberschwaben: SV Laupheim — SV Leutkirch 1:1; Hirsberg gegen Lindau 1:4; SV Isny — SG Wangen 0:1.
Bezirksklasse Alb: SV Neuhausen gegen VfL Rottenburg 0:1.

Zuschauer verließen bereits den Platz, als ein zweiter Elfmeter, dieses Mal von Ehret geschossen, doch noch den Ausgleich brachte. Dieses Spiel hat wieder einmal deutlich gezeigt, daß alle spielerische Überlegenheit nichts nützt, wenn der krönende Toranschluß ausbleibt. Aus zwölf Ecken keinen Erfolg zu erzielen, ist ein Armutszeugnis für die Finfereihe. Tübinger SV Reserve — Dereddingen 1:4:1.

Ein tolloses Spiel in Reutlingen

SSV Reutlingen — SV Friedrichshafen 4:3. Vor über 2500 Zuschauern bereiteten die Einheimischen ihren Anhängern eine neue Enttäuschung. Das Schmerzlichste war wieder die Angriffsreihe. In zwei Halbzeiten trotz klarster Gelegenheiten keinen einzigen Treffer zu erzielen, ist für die Nerven der Zuschauer wirklich zu viel. Die Seebassen können mit der Punktzielung mehr als zufrieden sein, wenn sie sich auch als tapferer Gegner erwiesen haben. Beiderseits war es ein abwechselungsreicher Kampf der Verteidigung, ein planmäßiges Defensivspiel, wobei die Mittelläufer die Dirigenten waren. Strobel beschattete den Gästemitteltürmer Vögel erfolgreich. Auf der Gegenseite gab der Mittelläufer dem einheimischen Innenstürmer, in dem Meßner wiederum nicht den erwarteten Schwung aufbrachte, wohl verschiedene klare Chancen, es fehlte aber am sicheren Ausnutzen. Als ziemlich ausgeglichen darf man die erste Halbzeit bezeichnen, wenn auch die Einheimischen die Mehrzahl der Tor Gelegenheiten hatten. Die 2. Halbzeit gehörte vorübergehend den Einheimischen. Die Gäste verteidigten teilweise mit der ganzen Mannschaft, blieben aber mit gelegentlichen Durchbrüchen immer gefährlich. Schiedsrichter Suß traf mit einigen Entscheidungen gründlich daneben. Die Annullierung

eines klaren Treffers der Reutlinger kurz vor Schluß war völlig unverständlich und der Unwille der Zuschauer mehr als begrifflich. Gefährlich wurde das Spiel kurz nach dem Anspiel für Reutlingen, als der Gästerechtsaßen mit einer Vorlage abzog und Braun das Leder nur noch zur Ecke wehren und wenig später einen weit schärferen Schuß gerade noch aus der Ecke fausten konnte. In der Folge vergab Meßner durch Zögern eine günstige Gelegenheit. Auch Göbel hatte mit einem Schuß kein Glück. Wenig später vergab Baum II eine sicher scheinende Chance, als er einen von Richter abgefaßten Bodenroller verfehlte. Die Einheimischen konzentrierten ihre Angriffe auch weiterhin auf Gästetor. Es fehlte aber jeweils der sichere Vollstrecker. Braun hatte großes Glück, als ihm der freistehende Vögel das Leder wenige Meter vor dem Tor in die Hand knallte. Nachschießer verzagten Meßner und Schüller bei aussichtsreichsten Stellungen. Die dritte Reutlinger Ecke konnte ein Verteidiger gerade noch auf der Linie retten. Außerst dramatisch gestaltete sich das Spiel in der Endphase, und ein als einwandfrei erkannter Treffer von Schuler wurde vom Schiedsrichter nicht anerkannt. Reutlingen II — Friedrichshafen II 4:1.

Brotwasser und Brüssele

Von schwäbischen Weinlandschaften und besinnlichen Schoppenstrinkern

Rheinwein und Mosel sind internationale Begriffe, der schwäbische Wein bleibt im Lande. Laut preisen die Lieder jene ersten beiden, unsere Reben sind für die Stillen im Lande. Unser Zufall, daß man in Schwaben vom „Viertelstrinker“ spricht, das ist der Mann, der still und besonnen seinen Schoppen trinkt, langsam und niederlich, mit Andacht und Sammlung. Denn das Schlucken ist nicht die Hauptsache, schon gar nicht das viele Hineinschlucken. Auf das Schmecken kommt es an, auf das Nachkosten, auf die Kunst, den Wein auf der Zunge zerrinnen zu lassen, seinen Geschmack zu „beissen“, also ihn mit Bedacht zu genießen und mit Verstand als „Sehn der Sonne“, wie ihn Schiller bezeichnet, zu preisen.

Das Schwabenland ist kein einheitlicher Begriff, drum sind auch seine Weine ein getreues Spiegelbild der Vielfalt des Landes. Auf den weichen Mergeln der kalkhaltigen Keuper-schichten muß ein anderer Rebensaft wachsen als auf dem Moränenkies der eiszeitlichen Gletscher am Bodensee. Auf den Muschelkalkterrassen der schmalen Flußtäler sind andere Lebensbedingungen als auf den Liassteilen der Abhänge der Schwäbischen Alb, wie verschieden sind auch die klimatischen Voraussetzungen und wie vielfältig ist schließlich die Skala der Weingruppen. Etwas drei Fünftel der Gesamtmenge bilden die Rotweine, das sind Trollinger, Süßrot, Urban, Schwarzwälder und Portugieser, Eßling, Gutedel, Malvasier, Muskateller, Silvaner und Veltliner, das sind die hellen Sorten. Eine Sonderklasse für sich, wohl nur im Schwabenlande bekannt, sind die Schillerweine. Da werden dunkle und helle Trauben zusammen gekeltert, die schneller konsumfähig werden und in ihrer spritzigen, bekömmlichen Mischung besonders beliebt sind.

Man kann das Schwabenland in seine natürlichen Landschaften einteilen, auch nach Flußläufen oder nach politischen Kreisen; wer es aber nach Weinbaugebieten abschätzt, der kommt seiner seelischen Struktur am nächsten. Liegt nicht im „Meersburger Roten“ so ganz das köstliche Bild der Bodenseufer, mit seinen leuchtenden Farben und dem Duft seiner Feinschichten? Der Neufener „Tälswein“ trägt den Ruch der Wälder, die erdhafte Würzigkeit der Alblandschaften. „Cannstiller Zucker“, der ist so kernig und herzig zugleich wie das Neckartal mit seinen freundlichen Dörfern und Auen. Den berühmten „Eßlinger“ muß man trinken, wo er wächst, beim Kloster Maulbronn, wo Kunst und Kultur ein unvergängliches Denkmal schufen, das zur Andacht und Bewunderung zwingt. Im burgenreichen romantischen Bottwartal, wo sich Weinberg an Weinberg reiht, wächst der „Brüssele“, eine Klasse für sich, herb, feurig und mit köstlicher Blume. Wer den sonnigen Weinberg trinkt, dem zaubert er Bilder von geschichtlicher Größe vor das geistige Auge, der Kampf „die Weif, die Walbelling“, der Florian Geyer beim Sturm auf die Burg und schließlich die beschauliche Schilderung der tapferen Weiber, die sich ihr Liebsten

also den Ehegatten, auf der Buckel luden, um ihn mitzunehmen. Die „Kocherperle“ malt das freundliche Bild des romantischen Tales mit lockendem Farben. „Stettener Brotwasser“ klingt zwar ganz profan, aber es ist voll Süße und würziger Kraft wie das fruchtbare Remstal mit seinen üppigen Gärten und der allen Fachwerkkultur seiner Bauernhäuser. Auf dem Roten Berg, dem Stammsitz des Hauses Württemberg, wächst ein guter Tropfen, Märbach, der Gebirgsort Schiller's ist mit Rebentüpfeln umkränzt, auch um Lauffen, die Hölderlinstadt, rankt der Wein, Mückmühl mit der Burg des Götz von Berlichingen ist ebenfalls ein Weinort von gutem Klang.

Es bliebe nur noch übrig, der lebendigen und ausdrucksvollen Beziehungen zwischen den schwäbischen Menschen und ihrem Wein zu reden, angefangen von der tätigen Fürsorge der Äbte und Stiftsherren, über die landesherrlichen Verfügungen der Grafen und Herzöge bis zu jenem Brief der Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand (1537), mit der Bitte an den Statthalter, ihr ein Fäßchen schwäbischen Wein zu schicken, um „mit guten Neckarweinen versehen, ins Kundtweib“ zu kommen. Auch frühlicher Künstlertruppen wäre zu gedenken, vor allem auch der Rolle, die der Wein bei Tübingens Museen spielen hat. Die anmutigen Beziehungen zwischen dem Wein und der Dichtkunst mögen das historische und kulturelle Bild vervollständigen. Halten wir uns aber an die Weisheit des „Wengerters“, der „sei Viertel“ lobt, wenn der Wein geraten ist und der die geringeren Jahrgänge gelten läßt mit dem Satz: „Ja, so hat ihn der Herrgott wachsen lassen!“

Deutsche Seele im Spiegel des Liedes

Hauptversammlung des Sängerbundes / Staatspräsident Dr. Müller bei den Sängern

Ebingen. Ueber das vergangene Wochenende fand hier die zweite Hauptversammlung des Sängerbundes Südwürttemberg-Hohenzollern statt, zu der nahezu 1000 Delegierte aus allen Teilen des Landes erschienen waren. Nach dem am Samstag nachmittag vorausgegangenen Besprechungen des Musikausschusses und der Sitzung des Gesamtausschusses fand am Sonntag vormittag in der Festhalle die Hauptversammlung statt, bei der der Vorsitzende des Gesamtvereins Eintracht Ebingen, Walter Grotz, die Delegierten und den Staatspräsidenten von Südwürttemberg-Hohenzollern auf herzlichste begrüßte. Als Vertreter des Kultusministeriums war Dr. Holla erschienen. Das Land Nordwürttemberg hatte gleichfalls einen Vertreter entsandt, um damit die Verbundenheit zwischen den beiden Landesteilen besonders zu dokumentieren. An den am Erscheinen verhinderten Kultusminister Sauer wurde ein Grußschreiben gerichtet. Bürgermeister Reiber, Ebingen, verstand es, den kulturellen Wert des Volksliedes eindrucksvoll zu schildern.

Bundespräsident Dr. Leuze führte aus, daß über alle trennenden Mauern hinweg zur großen Einheit der deutschen Sängerritter werden müsse. Dazu sei es notwendig, politische Erwägungen zugunsten dieser Herzensangelegenheit zurückzustellen. Staatspräsident Dr. Müller hob hervor, daß das schöne Volkslied das echte Wesen des Deutschen ausdrücke und damit eine Brücke zum Kulturverständnis anderer Völker schlage. Der Sänger sei zugleich ein guter Staatsbürger. Gerade das Lied erziehe zu vaterländischem Denken und zu sozialem Verstand. Weil in den Sängerbänden sich Sängern aus allen Schichten des Volkes zusammenschließen. Dadurch werde das Lied zum Spiegel der Volkseele und der Landschaft. Aus ihm entspringe das Denken in Freiheit, Recht, Glück und Frieden und damit sei jedes Lied eine goldene Münze.

Bundesgeschäftsführer Meyle gab den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Sängerbund Südwürttemberg-Hohenzollern nunmehr 302 Vereine mit 14 000 Sängern und Sängern umfaßt. Er sprach über die Bildung von Sängergruppen und über Sängertreffen, neue Chorliederbücher, die Gattung 1949 und die Intensivierung der Jugendarbeit. Dr. Leuze entledigte sich dann der angenehmen Pflicht, sieben allen Sängern mit über 60jähriger Mitgliedschaft zu ehren und ihnen eine Ehrenurkunde zu überreichen. Dann folgte eine Diskussion über die Frage „Schwäbischer Sängerbund und Arbeitersängerbund“, wobei klargestellt wurde, daß in der großen Sängerkonferenz das Künstlerische über das Politische gestellt werden müsse. Bundesratsminister Klein, Tübingen, gab den Kasernenbericht und Bundesratsminister Professor Herrmann sagte Grundsätzliches über die Aufgaben und Ziele des Männerchors und setzte sich für die neue Chorleiter aus.

Die Hauptversammlung des Sängerbundes Südwürttemberg-Hohenzollern fand am Sonntag vormittag in der Festhalle der Hauptversammlung statt, bei der der Vorsitzende des Gesamtvereins Eintracht Ebingen, Walter Grotz, die Delegierten und den Staatspräsidenten von Südwürttemberg-Hohenzollern auf herzlichste begrüßte. Als Vertreter des Kultusministeriums war Dr. Holla erschienen. Das Land Nordwürttemberg hatte gleichfalls einen Vertreter entsandt, um damit die Verbundenheit zwischen den beiden Landesteilen besonders zu dokumentieren. An den am Erscheinen verhinderten Kultusminister Sauer wurde ein Grußschreiben gerichtet. Bürgermeister Reiber, Ebingen, verstand es, den kulturellen Wert des Volksliedes eindrucksvoll zu schildern.

Beschleunigte Beschaffung gesunder Wohnungen

Landesverbandstag der württembergischen Wohnungsunternehmen

Reutlingen. Alle Möglichkeiten für den sozialen Wohnungsbau zu eröffnen, war der Hauptzweck des ordentlichen Landesverbandstages des Verbandes württembergischer Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaften und Gesellschaften) e. V. Stuttgart, der am Samstag in Reutlingen stattfand und zu dem rund 300 Delegierte aus der amerikanischen und französischen Zone erschienen waren, begrüßt von dem Vorsitzenden, Landtagsabgeordneter Wiedenmeier, Ulm, welcher besonders Innenminister Ulrich, Stuttgart, die Vertreter verschiedener Ministerien, Vertreter der von Geldinstituten, Bauparkanlagen und Gesellschaften, ferner Landräte und Bürgermeister des Verbandsbereichs willkommen hieß. Es war dies die 32. Landesversammlung, während der Verband im kommenden Jahr auf 40 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann. Der Vorsitzende sagte Oberbürgermeister Kalbfell verbindlichen Dank für die Vorbereitungen zum Verbandstag und den gastlichen Empfang in Reutlingen. Landtagspräsident Keil überbrachte die Grüße des nordwürttembergischen Landtags und als Aufsichtsratsvorsitzender diejenigen der Bauparkasse „Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot“, Oberbürgermeister Kalbfell vermittelte den Gruß der Stadt und der Kreisbaugenossenschaft Reutlingen. Für das Innenministerium Stuttgart sprach Regierungsdirektor Gehring, für das Arbeitsministerium Stuttgart Regierungsdirektor Hof, für das Innenministerium Tübingen Regierungsdirektor Dr. Hartmann, für die Ver-

bände Hessen, Bayern und Baden Herr Klade; den württembergischen Gewerkschaftsbund vertrat Herr Kleinknecht. Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Brauch, gab den Bericht des Verbandsvorstandes. Der Verband umfaßt 67 Genossenschaften, 22 GmbH, 5 Aktiengesellschaften und eine Stiftung. Im Jahre 1947 erfolgten fünf Neugründungen. Bis jetzt wurden von den Genossenschaften des Verbandes 30 000 Wohnungen erstellt. Landtagsabgeordneter Wiedenmeier ließ den Bericht des Verbandsausschusses folgen. Es gehe um die Aktivierung der ethischen Kräfte für den sozialen Wohnungsbau. Geschäftsführer Fröschler erläuterte den Jahresabschluss zum 31. Dezember 1947. Die drei scheidenden Ausschussmitglieder, Landtagsabgeordneter Wiedenmeier, Landrat Dr. Huber, Aalen, und Bürgermeister a. D. Deutsche, Eßlingen, wurden einstimmig wiedergewählt. Präsident Rikert von der württembergischen Landeskreditanstalt verbreitete sich darüber, wie sich das genannte Institut nach der Währungsreform die weitere Förderung des sozialen Wohnungsbau denkt. Ein mit starker Aufmerksamkeit entgegengenommenen Referat hielt der Verbandsdirektor Klauwade vom Hauptverband in Hamburg über den Lastenausgleich, die Förderung erziehend, daß der soziale Wohnungsbau im Rahmen des Lastenausgleichs den Vorrang hat. Das Ergebnis der Tagung fand seinen Niederschlag in einer einstimmig angenommenen Entschließung.

Die Hauptversammlung des Sängerbundes Südwürttemberg-Hohenzollern fand am Sonntag vormittag in der Festhalle der Hauptversammlung statt, bei der der Vorsitzende des Gesamtvereins Eintracht Ebingen, Walter Grotz, die Delegierten und den Staatspräsidenten von Südwürttemberg-Hohenzollern auf herzlichste begrüßte. Als Vertreter des Kultusministeriums war Dr. Holla erschienen. Das Land Nordwürttemberg hatte gleichfalls einen Vertreter entsandt, um damit die Verbundenheit zwischen den beiden Landesteilen besonders zu dokumentieren. An den am Erscheinen verhinderten Kultusminister Sauer wurde ein Grußschreiben gerichtet. Bürgermeister Reiber, Ebingen, verstand es, den kulturellen Wert des Volksliedes eindrucksvoll zu schildern.

Die wichtigsten Rundfunksendungen

Radio Stuttgart sendet: Montag, 23. Oktober, 8.00 Haus und Heim; Die zweite Hälfte; 12.15 Gertraude Steiner, Sopran, Wolfgang Geri Klavier; Günther Netzer mit seinen Sängern; 16.00 Nachmittagskonzert, es spielt das Große Orchester von Radio Stuttgart; 17.00 Kirchliche Sendungen; 18.00 „Das Ich“, anschließend Kleines Konzert; 18.00 Wirtschaftsprüfung; 18.15 Quer durch den Sport; 18.30 Chorkonzert, Kammerchor von Radio Stuttgart; 18.50 Heute Stunde unter dem Motto „Kleine Gebirgsreise“; 19.15 Besondere Weisen; 19.15 Musikalische Konzerte; 19.30 Dreier Nachsendung - Kunst dieser Zeit. Dienstag, 24. Oktober, 8.00 Winke und Kniffe für Jedermann; 18.30 Wirtschaftsprüfung; 19.00 Stunde der Heimmusik; 19.15 Wir lesen aus neuen Büchern; 19.40 Nachmittagskonzert; 19.45 Lieder- und Klaviermusik; 19.50 Für die Frau, Odyssee Heimkehr; 19.55 Das Tenorensemble von Radio Stuttgart; 20.00 Sym-

phonkonzert; 21.30 Aus Oper und Konzertsaal; 22.30 Funkbrett; 23.00 Wir bitten zum Tanz.

Der Südwestfunk sendet: Montag, 23. Oktober, 14.15 Unterhaltungsmusik mit Bruno Sänger, Hans Brand und dem Streichorchester Armand Bernard; 16.30 Musik am Nachmittag; 17.30 Solistenkonzert; 18.15 Musik und Sport; 18.45 Musik für dich; 21.30 Aus der Welt der Oper; 22.30 Einkehr im Geist; 23.15 Kabarett am Rande. Dienstag, 24. Oktober, 14.15 Melodische Rhythmen; 16.30 Solistenkonzert; 17.30 Werner Mähle: Gegenwart in Roman und Drama; 17.30 Unterhaltungsmusik mit dem Orchester Max Hillinger; 18.00 Der Rechtspiegel; 18.15 Kleine Abendmusik; 18.45 Operettenkonzert, Werke von Franz von Suppe, Joh. Strauß, Eduard Künneke und Heuberger; 19.15 Musikspiel „Die seltsame Frau“; 22.30 Musik der Welt; 23.25 Jazz 1948.

Hunderte von Kirchenglocken wurden verschoben. Stuttgart. 200 bis 300 wertvolle Kirchenglocken, die während des Krieges im westfälischen Glockenlager Lünen gelagert waren, wurden nach einer Mittellung des Glockenbesetztes für Württemberg-Baden in den letzten Jahren verschoben, nachdem man sie zuvor zerschlagen und unkenntlich gemacht hatte. Bisher konnten 16 Personen in der Angelegenheit verhaftet werden.

6 Jahre Arbeitslager für Cuhorst beantragt. Stuttgart. Im Spruchkammerverfahren gegen den ehemaligen Vorsitzenden des Stuttgarter Sondergerichts, Hermann Cuhorst, forderte Dr. Leitenberger als Ankläger die Einstufung des Betroffenen in die Gruppe I und seine Einweisung in ein Arbeitslager für die Zeit von sechs Jahren. Zur Begründung führte er folgende Belastungspunkte an: Parteizugehörigkeit, Nutznießerschaft, Denunziation und Tätigkeit als Vorsitzender im Strafsenat. Der Spruch wird am 27. Oktober gefällt werden.

Quer durch die Zonen. Der Kreisausschuß Lindau hat in seiner letzten Sitzung den bereits von der Kreisversammlung grundsätzlich genehmigten Haushaltsplan 1948/49 gebilligt, der in Einnahmen und Ausgaben mit 1 714 536 DM abschließt. Der Sängerbund Laupheim, Kreis Biberach, konnte auf sein 90jähriges Bestehen zurückblicken. Am gestrigen Sonntag fand in Laupheim der erste Bezirksmusiktag statt, an dem sich die Dirigenten und Vorstände der Musikvereine recht zahlreich beteiligten. Fünf Käber und ein Rind hatten drei Metzger und ein Konditor aus dem Kreis Ravensburg der Bewirtung entgegengebracht. In Wolfegg, Kreis Ravensburg, wurde ein Fall von spinaler Kinderlähmung festgestellt. Es handelt sich um ein Kind, das in das Krankenhaus Ravensburg eingeliefert werden mußte. Im Durchgangslager Klenzberg in Ulm sollen in der Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 15 000 Kriegsgefangene aus Jugoslawien eintreffen.

Hermann Ziegler, Elektrotechniker, Beerdigung Mittwoch, 27. Oktober 1948 um 14.30 Uhr in Heilbronn. In tiefer Trauer: Olex Ziegler, geb. Frank; Erich Ziegler, geb. Frau Irwin; geb. Spiek; und Herbert Ziegler mit Frau.

Kinoreklameunternehmen sucht versierten Reisevertreter. Angebote unter Beifügung eines Lebenslaufes und mit Angabe von Referenzen unter S. T. 3707 an das Schwäbische Tagblatt.

Hand-Redemmaschine wird verkauft. Angebot unter S. T. 3636 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen. Brauereie, 29 J., leicht einzufahren, auch zur Zucht geeignet, verkauft Georg Schwarz, Heilbronn, Kreis Heilbronn.

Küchen-Küchenmöbel in großer Auswahl bei MÖBEL-GESSWEIN Tübingen 1, Collegienstraße 1a

Schweißleistung 300 Amp., Motor 220/230/240 V, 3,5 kW, mit Zubehör preiswert zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1788 bei der Anzeigungsvermittlung LUZ, Reutlingen, Marktplatz 3

Stellengesuche. Kaufmann, sich. Bilanzbuchhalter, Führerschein Kl. 1, 2 u. 3, sehr berufstätig, auch Reisevermittlung. Angebote unter S. T. 3688 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen.

Hand-Redemmaschine wird verkauft. Angebot unter S. T. 3636 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen. Brauereie, 29 J., leicht einzufahren, auch zur Zucht geeignet, verkauft Georg Schwarz, Heilbronn, Kreis Heilbronn.

79%ige Ausnutzung des Brennstoffes. Hecht Reformöfen von Adolf Hecht, Pfaffingen, Marktstraße 25

ATE Bremsen F. & S.-Kupplungen und Stoßdämpfer ERICH HENKE Stuttgart - Imhofstraße 19

Gemeinde Birzfeld, Kreis Calw (bei Pforzheim), 6200 Einwohner, ev. Bevölkerung für das Amt des Bürgermeisters von fortwährend einstelltem Verwaltungsverfahren erbeten unter Schwäbische Tagblatt, postfach, Birzfeld (Württ.)

Verkäufe. Verkauf 3 Gemälde v. Prof. J. Kornbeck, ferner verschied. Antiquitäten, Möbel, Bilder, Fayence usw., Angebot unter S. T. 3648 an das Schwäbische Tagblatt, Tübingen.

„TYP“ D. R. P. Das neue Schreibgerät 128 Schreibmaschinen, Licht, jede Schreibmaschinenschrift in 90 Grad, Preis 2.80 DM, Fortden die Meister und Prospekt. Abnehmerliste: Adam K. v. a. H., Hermsdorf 2, Vertrieb unter, Neudamm, Hermsdorf am See, Bergstraße, Dornschüler Straße 1, Vertretung für Reg. Bez. Württemberg zu vergeben

Wer spendet Geschirr

Die Bitten der Flüchtlingsfamilien um Geschirr — hauptsächlich Teller und Tassen — sind so groß, daß hiermit öffentlich um Abgabe gebeten wird. In den Familien ist in vielen Fällen nicht einmal 1 Teller und 1 Tasse je Kopf vorhanden, auch ein Besteck fehlt es. Spenden erbeten an Rotes Kreuz: Calw: Land... Zimmer 15; Nagold: Kol-Führerin Frä. Wimmel, Freudenstädterstraße 59; Neuenbürg: Vorzimmer des Bürgermeisters. Auch Kleidungsstücke und Sachen zum Umarbeiten sowie Kinderschuhe werden dort angenommen. Die Nachfrage dringender Fälle ist viel größer, als erwartet. Die Abgaben der Sachwerte in dringendsten Fällen mußte verschoben werden, weil immer noch Anmeldungen eingingen. Die Vertrauensmänner und -frauen werden über die Bürgermeisterei benachrichtigt.

Die Bevölkerungsbewegung 1947 im Kreis Calw

Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Erhebungen sind im Jahre 1947 im Kreis Calw 662 Ehen geschlossen worden. Geburten waren es insgesamt 1303 und zwar 705 Knaben und 608 Mädchen. Nach einem bekannten biologischen Gesetz überwiegen also auch bei uns die männlichen Geburten etwas. Unter der Gesamtzahl befanden sich 1354 (694 Knaben und 670 Mädchen) Lebend-, sowie 39 (21 Knaben und 18 Mädchen) Totgeborene, deren Zahl im Vergleich mit anderen Kreisen auffallend hoch ist. Die insgesamt 168 unehelichen Geburten (84 Knaben, dabei 5 Totgeborene, und 84 Mädchen, dabei 1 Totgeborene), machen bei uns also immer noch volle 12 Prozent aller Geburten aus, für einen Landkreis ein hoher Anteil, wenn er auch gegenüber 1946 mit sogar 17,2 Prozent erheblich zurückgegangen ist. Im Durchschnitt des Landes Württemberg-Hohenzollern waren dagegen 1947 nur 10,9 Prozent, dagegen 1946 17,3 Prozent unehelich Geborene. Die Zahl der Gestorbenen belief sich andererseits auf insgesamt 1136 (567 Männer und 569 Frauen), 506 Tote (238 Männer und 268 Frauen) oder knapp 45 Prozent waren 70 Jahre und älter gegenüber nur 43,5 Prozent im Landesdurchschnitt. Unter den Verstorbenen befanden sich weiter 124 Kinder im 1. Lebensjahr, die sich auf 60 eheliche und 16 uneheliche Knaben und 34 eheliche und 14 uneheliche Mädchen verteilten. Die Säuglingssterblichkeit war also in unserem Kreis nicht nur bei den Knaben ganz auffallend höher als bei den Mädchen, sondern vor allem auch — eine althergebrachte Tatsache — bei den unehelich Geborenen sehr viel größer als bei den ehelichen Kindern. Im übrigen war sie mit stark 8,1 Prozent der Lebendgeborenen zwar noch etwas günstiger als im Landesdurchschnitt mit 8,3 Prozent, aber zweifellos immer noch zu hoch. Für das ganze Jahr ergab sich demnach ein Geburtenüberschuß von doch 218 Personen. H. H.

Nagolder Stadtchronik

Der Aufbau der kriegszerstörten Häuser in Nagold ist nun beendet. Nachdem Frau Schmid und Karl Reiser ihr Haus an der Leonhardstraße bereits bezogen haben, werden demnächst auch Frau Knöler und Fritz Kächele in ihrem Hause an der Hohenstraße wohnen können. Bäckermeister Schwan eröffnet wieder seine Bäckerei Ecke Neuse- und Leonhardstraße. Die von letzterem betriebene Bäckerei Reuser in der Tornstraße wird von anderer Seite weitergeführt. Der Ausbau der genannten Häuser, durch die Währungsreform jäh unterbrochen, läßt zu wünschen übrig. Eine beabsichtigte Sammlung zugunsten der wenig bemittelten Fliegergeschädigten wurde nicht genehmigt. Der Zustand der Leonhardstraße ist alles andere denn gut. Das Stadtbauamt wird aber, wenn die vorläufige Beendigung der Hochwasserarbeiten erfolgt ist, an die Instandsetzung der Leonhardstraße gehen.

Die Lehrerschule Nagold bereitet für Weihnachten die Aufführung eines Christgeburtsspiels vor. Das Spiel wird der Öffentlichkeit zugänglich sein. Zur Verstärkung des Frauenchors werden singefreudige Nagolder Frauen und Mädchen gebeten, sich alsbald zu melden — Ein weiterer Musiklehrer wird demnächst Unterricht erteilen. — Das Seminargebäude wurde im Innern instandgesetzt. Augenblicklich wird der Festsaal gerichtet. In Zukunft wird er neuzeitlichen Ansprüchen genügen. Die Renovation soll bis Ende des Jahres beendet sein. Die alte Orgel wurde entfernt, man plant eine neue anzuschaffen.

Der Verband der Körperbehinderten, Kriegeschädigten usw. wird sich am 30. Oktober auch in Nagold konstituieren.

Nagold-Herrenberg. Von 1925—1945 wurde von der Firma Fritz Benz die Autolinie Nagold-Herrenberg mit Halt in Mötzingen, Unter- und Oberjettingen für Berufs- und Passantenverkehr befahren. Diese Linie erfreute sich von jeher großer Beliebtheit in Nagold, aber auch in allen genannten Orten würde man die Wiedereröffnung der Linie mit gutem

Nagold fördert nach Kräften den Wohnungsbau

Der Gemeinderat Nagold befaßte sich in seiner letzten Sitzung zunächst mit dem Stand der Flußbauten. An der Nagold wird zur Zeit die Spundwand gezogen. Die Arbeiten unter Wasser sind beendet, und in 4 Wochen ist auch die linksseitige Pflasterung zu Ende geführt. An der Waldach sind die Arbeiten unterhalb der Lindachbrücke vollendet. Wenn die Witterung es gestattet, sollen die Arbeiten zwischen Goethestraße und Lindachbrücke, wo die Sohle noch eingelegt werden muß, in diesem Jahre noch zu Ende geführt werden, wozu ein tragbarer Aufwand von 8—10 000 DM erforderlich ist. — Die Erschließung des Geländes beim Altersheim der methodistischen Gemeinde wird von der Stadtverwaltung nach Kräften gefördert. Nach Abschluß der Flußbauten wird diese Förderung mit allem Nachdruck betrieben, zumal die Wohnungsmangel in Nagold groß ist und der Schrei nach Wohnungen immer lauter wird. Eine Reihe Baulustiger hat sich für die Erstellung von Einfamilien- bzw. Zweifamilienhäusern in diesem Ortsteil bereits gemeldet. Der Gemeinderat befaßte sich auch bereits mit dem Finanzierungsgedanken, ohne jedoch entsprechende Entschlüsse zu fassen. Die Polizeistunde wird von Sonntag bis Freitag auf 21 Uhr belassen. Samstags wird sie bis 24 Uhr verlängert. Verlängerung soll Wochentags unterbleiben. Für die Verlängerung bis 1 Uhr an Samstagen wird eine Gebühr von 3.— DM erhoben, größere Gesell-

Anschlüssen nach und von Stuttgart lebhaft begrüßen, zumal die Eisenbahnfahrt von Nagold nach Stuttgart über Calw bzw. Eutingen reichlich unständig und zeitraubend ist. Zur Aufnahme des Omnibusverkehrs stehen drei große und bequeme Autobusse der Firma Benz bereit. Das reisende Publikum erwartet mit Ungeduld die Wiedergenehmigung der Linie Nagold-Herrenberg.

Die Sammlung des Württ. Wohlfahrtsbundes ergab in Nagold die schöne Summe von 1068,45 DM.

Blick in die Gemeinden

Allensteig. Im Rahmen der Kulturveranstaltungen der Stadt Allensteig fand ein Lieder-, Balladen- und Arien-Abend statt, der von Willy Rosenau und Professor Max Lang bestritten wurde. Rosenau erwies sich wiederum als ein Sänger von hohem Grad. Zu seinen Erfolgen trug der stark fesselnde Mitgestalter am Klavier, Prof. Max Lang, sehr wesentlich bei, dessen virtuosos Spiel über den Begriff „Begleitung“ weit erhaben war. Das verhältnismäßig zahlreiche Publikum quittierte in lang anhaltendem Beifall.

Langenbrunn. Die Sammlung für den Württemb. Wohlfahrtsbund erbrachte 53.— DM. — Eines unserer ältesten Gemeindeglieder, Frau Ohnmacht, starb im Alter von 85 Jahren. — Die Geschäftsauffahrt des Evang. Hilfswerks, die seither im hiesigen Pfarrhaus untergebracht war, wird in der nächsten Zeit nach Heßen verlegt. — Im „Löwen“ fand unter reger Beteiligung der Jugend die Gründungsversammlung des Sportvereins statt. Die Fußballmannschaft ist seit einigen Wochen wieder aktiv und beteiligt sich an den Verbandsspielen der Kreisklasse Enstal. Als 1. Vorstand wurde einstimmig Emil Willebrand gewählt, Horst Siefert als 2. Vorstand, der auch gleichzeitig als Kassierer waltet. Reinhold Hölzle übernahm die Geschäfte des Schriftführers und des 3. Vorstandes. Ferner wählten die Anwesenden 2 aktive und 2 passive Sportmitglieder aus ihrer Mitte in den Aussch. Bürgermeister Gent schloß die Versammlung mit vielen guten Wünschen für den Verein und dankte für die Arbeiten an der Instandsetzung des Sportplatzes.

Nicht vergessene Gastfreundschaft

Conweiler. Wie rasch doch die Zeit vergeht! Schon sind nahezu 10 Jahre verflossen, daß die Ortschaften recht und links des oberen Rheins geräumt werden mußten. Darunter auch die Gemeinde Durmersheim bei Rastatt. Mit Vieh und Wagen und dem nötigen Hausrat zogen die Durmersheimer über die Berge und kamen nach vielen Trübsalen in unserem Ort an, wo sie durch Vermittlung des Bürgermeisters freundliche Aufnahme fanden. An eine Weiterfahrt war nicht mehr zu denken. Sie hielten schon so viel erlitten, daß viele unter ihnen sagten: Nur wieder heim! Nach einigen Tagen Aufenthalt zogen sie alle wieder heimwärts. Die Durmersheimer hatten Conweiler nicht vergessen und die Beziehungen beider Ortschaften wurden bis heute aufrecht erhalten. Am Kirchweihsonntag traf der Gesangsverein „Harmonie“ mit Autobus hier ein, um ihre Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme im Jahr 1939 zum Ausdruck zu bringen. Der Besitzer des Gasthauses zum Waldhorn setzte alles daran, die Gäste zeitgemäß zu bewirten. Im Verlauf des Vormittags brachte die „Harmonie“ Bürgermeister Langenstein ein Ständchen, wobei der Sprecher des Vereins noch seinen besonderen Dank für die freundliche Aufnahme der Durmersheimer abstellte. Am Nachmittag fand ein Rundgang durch den Ort statt, wobei das Wiesental nicht vergessen wurde. Hellklang das Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ durch das herbstliche schöne Wiesental. Anschließend war geselliges Beisammensein im „Waldhorn“, wobei die Sänger noch manches Lied zum Vortrag brachten.

Abfall und löste Entzweiung und Zerstörung aus. Heute will es die Tugend der Kunst sein, die neue Einheit des Menschen auszusagen. Darum müssen wir uns hier aufs Neue verpflichten.

Kulturwerk Kreis Calw in der Krise

Ein erstes Wort an die Freunde der Kunst

Bei der feierlichen Eröffnung des Kulturwerkes des Kreises Calw im Juni dieses Jahres, wurde in verschiedenen Ansprachen auf die Lebensnotwendigkeit der Kunst hingewiesen. Die Bestrebungen und Ziele des Kulturwerkes deckten sich mit dem einstigen Willen des Stifters des Georgenbades, „daß sich alle Kräfte, gleich welcher Richtung, auf diesem neutralen Boden zu gemeinschaftlicher Lösung einer schönen Aufgabe finden mögen“. Man erkannte, neben vielen anderen Dingen, den Zusammenhang, in dem die Kunst innerhalb der Kultur steht, und war bemüht, diesen Zusammenhang in der Folge durch eine Reihe künstlerischer Veranstaltungen zu wahren. Es darf mit gutem Recht behauptet werden, daß sich das Kulturwerk der Funktion der Kunst innerhalb seiner Arbeit völlig bewußt war und keine Kosten scheute, der Kunst den Platz einzuräumen, der ihr im Rahmen einer schöpferischen Gesamtleistung gebührt.

Leider muß nun seit der Währungsreform in zunehmender Weise festgestellt werden, daß die künstlerischen Veranstaltungen des Kulturwerkes zu einem guten Teil recht schlecht besucht werden. Ja zum Teil wieder abgesagt werden mußten, weil durch den voraussichtlichen schwachen Besuch nicht einmal die Selbstkosten aufgebracht werden wären. Im Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß Zirkusvorstellungen, Tanzveranstaltungen auch heute noch ein dankbares Publikum finden, und man ist versucht zu glauben, die Menschen hätten den Sinn für das Schöne verloren.

Gewiß mag jede einzelne Theateraufführung, jedes Konzert, ja jedes Werk der Kunst entbehrlich sein. Wir können niemandem beweisen, daß die Kunst lebensnotwendig ist und daß man etwa ohne Shakespeare oder Beethoven nicht leben könne. Es gibt ja der Menschen genug, die ihr Leben aus irgendwelcher Beziehung zur Kunst auskommen können. Wer aber das Leben nicht nur leben, sondern auch verstehen will, der kann der Kunst nicht entbehren.

Überall, wo Kunst gezeigt wird, wird unser Leben in die Deutung und das Verstehen hineingezogen. Es ist die Funktion der Kunst, das oft so Schwere und Dunkle, das wir leben, in seinen wahren Zusammenhängen aufzuzeigen und damit menschenförmig und wirklich zu machen. Jedes wirkliche Kunstwerk vermittelt uns Lebensnähe und Distanz zugleich und stellt so das wirkliche Leben in das eigene Dasein. Anwesenheit von Kunst innerhalb des Kulturwerkes bedeutet also

Anwesenheit von — Geist! und damit Wachstum und Reife für den lebensichtigen Menschen.

Es wäre deshalb ein Schritt ins unwirkliche Leben, wollte das Kulturwerk künftig nur aus finanziellen Gründen auf die Weiterführung seiner künstlerischen Veranstaltungen verzichten. Die Krise muß überwunden werden, nicht um das Weltwobichens des Kulturwerkes willen, sondern weil es hier um das solidarische Interesse unserer Bevölkerung an der Kunst geht. Hier hat nicht das Geld zu bestimmen, sondern die geistige Menschenform, die die Kunst vertritt, verteidigt und befestigen will. Darum ersuchen wir vorderhand zunächst eines notwendigsten: ein gemeinsames Interesse an der Kunst zu wecken!

Wir haben in dem hinter uns liegenden Jahr zwölf den Versuch gemacht, ohne wirkliche Kunst zu leben. Wir haben es versucht, uns mit entgeltlicher Sachlichkeit alle wahre Kunst vom Leibe zu halten und uns mit „Propaganda“ zu behelfen, und haben damit „der Menschheit Würde“ aus unserer Hand gegeben. Es ist nicht gegangen, weil der Ungeist den Geist vertrieben hat. Wir haben das Maß aller Dinge verloren, weil wir ohne die Funktion der Kunst leben wollten. Die „Kunst“ des Dritten Reiches hat das Wort der Seelung durch die Welt gerufen, darum ging sie in die Tiefe des

50 Jahre Telefon in Nagold und Allensteig

Die Fernsprechämter in Nagold und Allensteig können heute auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie sind beide am 25. Oktober 1898 in Betrieb genommen worden. Zunächst konnten sich damals in Nagold nur 13 Teilnehmer (mit 13 Sprechstellen und in Allensteig 5 mit 5 Sprechstellen) anschließen, sich dieses neuartigen Verkehrsmittels zu bedienen, ohne das man heute schon glaubt, überhaupt nicht mehr leben und wirtschaften zu können.

Vom ersten Fruchtmart in Allensteig

Am 24. Juni 1824 durfte die Stadt Allensteig erstmals einen öffentlichen Fruchtmart abhalten, nachdem sie lange genug um Erlaubnis desselben nachgesucht hatte. Und siehe da, es ward ein in jeder Hinsicht guter Erfolg erzielt. Amtmann und Stadtrat jubelten und hielten es für durchaus richtig, nunmehr das schöne Ergebnis allgemein bekannt zu machen. Es dürfte uns auch heute noch interessieren im Hinblick auf die damaligen Markt-

verhältnisse. „Unser erster Fruchtmart ist ganz nach Wunsch ausgefallen“, lesen wir. „Gegen 750 Scheffel Frucht nach Raubem berechnet, wurden hierher gebracht und in kurzer Zeit bis auf 70 Scheffel verkauft. Der Bauer Bräuerger von Niederreuthin hat 70 Scheffel und Bürgermeister Bernhard von Baisingen hat ebenfalls 70 Scheffel hierher geführt und jeder von diesen das bestimmte Prämium von einem Kronenthaler erhalten. Der nämliche Freiherg von Niederreuthin hat per Scheffel 4 Gulden 50 Kreuzer gelöst, also am meisten, und dafür ebenfalls einen Kronenthaler bekommen. Schultheiß Faust von Besenfeld hat 50 Scheffel Frucht verkauft und als der Höchstste einen kleinen Thaler Prämium erhalten. Diese 50 Scheffel ließ der Freiherg von Münchse Hausvogt von Gündringen auf einem Wagen hierher führen. Auch der Viktualienmarkt wurde zahlreich besucht und in einer Stunde alle Viktualien verkauft. Verkäufer und Käufer waren zufrieden und gingen vergnügt nach Hause.“

Famillennachrichten

Als Verlobte grüßen GERTRUD HAUSSLER PAUL KÜBLER Nagold Ludwigshurg 24. Oktober 1948

Rötenbach, 22. Oktober 1948. Nun traf auch uns das harte, unerbittliche Schicksal. Mein allerliebster, treuester Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel Jakob Hammann wird nie mehr zu uns zurückkehren. Er ist im Alter von 38 Jahren am 6. 4. 1945 an den Folgen einer Verwundung im Feldlazarett verstorben und ruht auf dem Ehrenfriedhof in Pillau (Ostpreußen). In stillem unangebarem Leid: Frau Emma Hammann, geb. Mohr, Johannes Hammann, Ulrich Mohr und Frau Elisabeth Münsingen, Hans Hammann mit Frau und Kindern, Bad Liebenzell, Christine Wankmüller, geb. Hammann, Bieselsberg, u. alle Anverwandte. Trauergrüßendienst am Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Rötenbach.

Kaufgesuche

Küchenherd, transport., gesucht. Quellmeiz, Erz-Heim, Stammheim Hohenauk, gut erhalt., sow. neuwertig. Kinderkistenwagen gns. Angh. u. C 4952 an S. T. Calw.

Grünbach, 18. Oktober 1948.

Todesanzeige u. Danksagung Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, unvergessliche Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Hilde Heinz geb. Emmendorfer

allzufrüh in die ewige Heimat heimzuführen. Für die tröstlichen Worte am Grabe, den erhebenden Gesang, den Altersgenossinnen, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sei herzlich Dank gesagt. In tiefem Leid: Der Gatte: Kurt Heinz, Familie Emmendorfer, Familie Heinz.

Aerztetafel

Dr. med. H. Cloß Kreiskrankenhaus Calw, vom 1. bis 15. November keine Sprechstunde.

Dr. med. S. Moser prakt. Arzt und Geburtshelfer, Simmerheim, Kreis Calw, ist nun an das Telefonnetz unter Nr. 504 Calw angeschlossen.

Tausch

Mostobst, 6-7 Zentner, gesucht gegen Brennholz. Angebote unt. C 4951 an S. T. Calw.

Mostobst, etwa 6 Zentner, abzugeben, gesucht Sigmühl. Angebote u. C 4952 an S. T. Calw.

Antliche Anzeigen

Erhöhung der Mehl- und Brotpreise ab 25. Oktober 1948

Nach Mitteilung des Wirtschaftsministeriums — Preisaufsichtsstelle — Tübingen haben ab Montag, den 25. Oktober 1948, die antlichen Mehl- und Brotpreise keine Gültigkeit mehr. An ihre Stelle treten folgende neue Preise:

Table with 3 columns: Item, Type 1740, Type 1900. Includes I. Mehlpreise and II. Brotpreise.

1) Für Roggenbrot, Mischbrot und Weizenbrot aus Weizenbrotmehl — Type 1600 — 42 je kg 2) Weißbrot aus Weizenmehl — Type 1050 — 58 je kg 3) Weizenkleingebäck — Type 1050 — 45 g 92 g 4) Laugenware — Type 1050 — 4,5 Pfg. 9 Pfg. 5) Kleingebäck und Laugenware, aus sonstigem Mehl — Type 1050 — 5 Pfg. 10 Pfg. 6) Kleingebäck und Laugenware, aus sonstigem Mehl — Type 1050 — 4 Pfg. 7 Pfg. Calw, den 23. Oktober 1948. Landratsamt — Preisbehörde

Stellenangebote

Tüchtige Haushalthilfe bei guter Bezahlung für sofort gesucht. Event. auch nur halbtags. Angebote unter C 1822 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg.

Bauernotzettel

Gesunde, zuverlässige, für meinen kinderreichen Haushalt bei voll. Familienanschluss gesucht. Frau Dr. med. H. Schmidt-Dannewitz, Unterreichenbach, Kr. Calw

Verkäufe

Neues Wohnzimmer, erstkl. Ausst., sofort zu verkaufen. (Barzahlg.) Angeb. u. C 4954 an S. T. Calw.

Schneidernähmaschine

Zack-Zack, neuw., umständehalb, sofort gegen bar zu verkaufen. Angeb. u. C 4954 an S. T. Calw.

Tiermarkt

Zwei fehlerfreie Kühe, ins Herdbuch eingetragen, einmal gekalbt, verkauft Hermann Stockinger, Schönbrunn, Kr. Calw.

Geschäftliches

Bis unter meiner alten Telefonnummer

Bad Teinach 211

wieder zu erreichen. Alois Rosstschauer, Konditorei und Kaffee, Bad Teinach.

Gemütschuttmittel DM 4.— p. 12 Stück, zuzügl. Nachnahme, liefert Sanita-Versand Landsberg/Lech, Postfach 18.

Särberei Büfing

die feine chemische Reinigung. Annahmestelle: M. Schweitzer, Herren- und Damenschneider, Calw, Lederstraße 6.

Anzeigenschluß

der Kreisaußgabe für die Montagnummer: Samstag 9 Uhr für die Mittwochnummer: Dienstag 9 Uhr für die Samstagnummer: Freitag 9 Uhr Anzeigenschluß: Schwäbisches Tagblatt 6 Uhr — Badstraße 24 — Telefon 232



Schöne Haare mit Helipon waschen! Das milde Shampoo! Mit heilsamer Wirkung auf den Haarboden. Preis 25 Pf. Ausdrücklich „Nettepa“ verlangen.